

**BRACKWEDER
HEIMATBLÄTTER**

2001

Herausgeber: Heimatverein Brackwede e.V

SCHRIFTFLEITUNG: KARL BECKMANN 33647 BIELEFELD GOTENSTR. 12

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: brinkjost! druck und mehr Grabenstraße 4 33647 Bielefeld

Ne graude un ne lütke Bangebüxe

Von Rolf Künnemeyer

Brackweder Heimatblätter

Organ des Heimatvereins Brackwede e. V

XLVIII. Jahrgang

2001

INHALTSVERZEICHNIS

R. Künnemeyer: Ne graude un ne lütke Bangebüxe	5
K. Beckmann: Gendarm Pinnekamp	6
H. Niewöhner: Pferde in Brackwede	9
K. Beckmann: Sparrenburg und Löwenburg	12
K. Beckmann: Flurnamen	28
K. Beckmann: 1769 – Zum ersten Mal...	63
Gedenktafel	64

Ne graude un ne lütke Bangebüxe

Bernhard Künne Meyer **ekamp**[®]
Von Rolf Künne Meyer

Wenn freuher de Blagen det Ombs oder innen Deustern innen Keller oder uppen Wuim moßten, dann flötkerten seou vo sick hen oder se sangen auk woll nen Psalm, den se just inne Scheole liart hadden.

Un datt deut se, ümme sick innen Stickendeustern Meot teou maken, denn ne Latüchte odder ne Kerze gaff et nich mett uppen Wuim. De Buar graude Lakewams eoude Senne, de faken Jauche cout Bielefeld hale, was woll nen grauden Schlacks un hadde auk woll nen Moulwiark ass sonne Beokemüarlen, over mett Kösters Kampe hadde hei nech viarl in'n Sinn.

Fuhr hei nachts de Holler Chaussee längs, seou gings an'n Quiarken-duarper Kiarkhoff mett Galopp. Soeo wie hei doan vobei wass, dreige hei sick ümme un bölke in besten Haukdütsk: „Ihr Toten von Brackwede, was wollt Ihr denn?“ Hadde düsse graude Kiarl auk Angst und mosse sick sümst Meot maken?

Ne grunde um ne lütke Bangebüxe

Von Rolf Künzinger



Bernhard Josef Pinnekamp. Foto: Hoppe.

Landjäger-Meister Bernhard Josef Pinnekamp*

Von Karl Beckmann

Die Aufnahme wurde 1936 gemacht. Da war der einzige berittene Polizist, den Brackwede je hatte, soeben sechzig Jahre alt geworden und stand in seinem 33. Dienstjahr. Pinnekamp posiert in seiner Polizeiform – die Orden hat er wohl nur für den Fototermin angelegt. Der Tschako war die Dienst-Kopfbedeckung. Am Koppel trägt der Mann ein Seitengewehr, durch den linken Arm fast ganz verdeckt. Die Reitstiefel komplettieren die Dienstbekleidung. Wem immer er so in Uniform entgegentrat, dem wird er mit seinem ernsten Gesicht und durch seine straffe Haltung Respekt eingeflößt haben. Mit ihm war, so der Eindruck, im Dienst nicht gut Kirschen essen.

Bernhard Josef Pinnekamp wurde am 29. September 1876 in Lüdinghausen geboren. Er war preußischer Staatsbürger, von Konfession katholisch. Seine Ehefrau war Clara Pinnekamp, geborene Rüberg. Sie stammte aus dem Kreise Iserlohn. Drei Kinder hatte das Ehepaar, alle drei wurden in Brackwede geboren, dem ein Arbeitsleben langen Dienstort des Vaters. Von 1933 an lebte die Familie in ihrem eigenen Hause Arndtstraße (jetzt: Kalmanstraße) 4.

Als 18-jähriger trat Pinnekamp im Jahre 1894 freiwillig in das Kürassier**-Regiment von Driesen, Nr. 4, ein. Neun Jahre blieb er beim Militär und absolvierte in der Zeit die Unteroffizier- und Gendarmerschule. Am 1. April 1904 wurde er aus der 7. Gendarmerie-Brigade heraus als berittener Gendarm nach Brackwede berufen. (Damals trug er statt des Tschakos eine Pickelhaube, bewaffnet war er mit einem Säbel.)

Pinnekamps Bezirk wird das Dorf Brackwede-Brock und die anderen Amtsgemeinden umschlossen haben, und seine Aufgaben lassen sich so umreißen: Polizeiliche Anordnungen bekanntmachen, Gesetzesverstößen nach Möglichkeit vorbeugen, Straftaten und andere ungesetzliche Handlungen verfolgen.

* Zusammengestellt nach Unterlagen des Archivs des Heimatvereins Brackwede über Pinnekamp und nach Brackweder Heimatblätter 1/1967, S. 4-7: Aufsatz von Wilhelm Bohne über die Gendarmerie.

** Kürassiere waren Reiter, ein Kürassier-Regiment war eine Einheit der schweren Kavallerie. Im Deutschen Reich gab es Kürassiere bis 1918.

Um seine Aufgaben erfüllen zu können, mußte Pinnekamp möglichst oft seinen Bezirk abreiten, mit den Menschen in Kontakt kommen, sie nicht nur informieren, sondern mit ihnen sprechen, ihr Vertrauen zu gewinnen suchen, helfen und beraten, kurz: er mußte alles und jeden kennen.

Sein Aufgabengebiet war größer und vielgestaltiger als das eines Schutzpolizisten in einem Dorf oder in einer Stadt. Ein Gendarm hatte eine Ausbildung, die ihn über die Aufgaben eines Kollegen der Schutzpolizei hinaus qualifizierte: So mußte er in seinem Bezirk kriminalpolizeiliche Aufgaben wahrnehmen, wenn eine Situation es erforderte. Um die Stellung eines Gendarmen zu gewinnen, mußte ein Schutzpolizist sieben Dienstjahre nachweisen. Zum Gendarmen wurde er also gleichsam befördert.

Bernhard Josef Pinnekamp nahm am Ersten Weltkrieg vom 5. August 1914 bis 19. Juni 1917 als Feldgendarm aktiv teil, und zwar an der Westfront beim Feldgendarmerietrupp im VII. Armee Korps. Den aktiven Kriegsdienst beendete er als Vizewachtmeister, ausgezeichnet u.a. mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse. Pinnekamp kehrte nach Brackwede zurück und nahm seinen Dienst im Amtsgebiet wieder auf, ab 1920 als Landjäger, so hieß die Gendarmerie von da an. Seine Aufgaben werden sich nicht geändert haben.

– Die Landjägerei war laut Polizeihandbuch von 1924 eine staatliche Polizeitruppe, ihre Dienstvorgesetzten waren der Landrat, der Regierungspräsident und, als höchste Stelle, der Minister des Innern. In den Kreisen war sie organisatorisch in Landjägerposten, -ämter und -abteilungen gegliedert. Landjägermeister, Oberlandjäger und Landjäger, diese als Anwärter, waren den Landjägerposten zugeteilt. –

Bis zu seinem Ausscheiden aus dem Polizeidienst aus Altersgründen im Jahre 1937 hatte der Brackweder Landjäger es bis zum Landjägermeister gebracht. Doch nur zwei Jahre seines Ruhestandes konnte er zunächst genießen. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges holte man ihn in den Dienst zurück. 1944 feierte Pinnekamp sein 40jähriges Dienst- und Ortsjubiläum. Mit 67 Jahren tat er, wie die Zeitung schrieb, „seine Pflicht und sorgt[e] in seinem Polizeirivier für Ruhe und Ordnung.“ Im ganzen Amtsbezirk erfreute sich der Jubilar allgemeiner Wertschätzung, hieß es in der Pressemitteilung. Nach dem Krieg dürfte er wieder in den Ruhestand zurückgetreten sein.

Am 11. Juni 1949 starb Bernhard Josef Pinnekamp im Alter von 72 Jahren. Seine Frau hat ihn um zwölf Jahre überlebt.

Pferde in Brackwede

Von Heinrich Niewöhner

In den zwanziger Jahren war die Hauptstraße der Laufsteg der Pferdegespanne. Hier zeigten sie sich in schickem Trab vor leichten Kutsch- und Arbeitswagen. Aus der Umgebung kamen sie oder als Durchreisende. Die Bauern kamen mit ihren Gespannen zum Abliefern und Einkaufen bei der bäuerlichen Genossenschaft, Hauptstraße 185, zur Apotheke, zu Trauungen, Kindtaufen und, nicht zu vergessen, zur beliebten Kirmes. Oder ganz einfach zum Schmied Gustav Rüße, Hauptstraße/Ecke Brinkstraße. Da wurde gern geklönt, und beim Kleinen Bischoff das Wichtigste begossen. Die Kinder zogen in der dunklen Schmiede den Blasebalg.

Gespanne begüterter Familien wie von Spiegel, von Möller, Windel und Oetker wurden auf dem Weg nach Bielefeld besonders flott gefahren. An der Farbe der Pferde und der Kleidung der Kutscher erkannte man die Eigentümer. Mit geparkten Pferden sprach man, lobte sie und, wenn möglich, wurden sie berührt, am Kopf die Mähne gestreichelt. Die Kutscher waren dann stolz, schmunzelten, wenn das Geschirr Gefallen fand.

Samstags kamen die Einspanner der Bäcker dazu, die Brot- und Platenkuchenlieferanten: Schwentker aus Ummeln, Bünnermann, Hauptstraße 165, Schoneweg vom Lönkert und andere. Nicht zu vergessen die täglichen Milchkutscher. Alle hatten unterschiedliche Zeiten und



Hochzeitskutsche der Spedition Strothmann, Kutscher Grimmdahl. Foto: Archiv des Heimatvereins Brackwede.

Abnehmer und alle hatten sehr gepflegte leichtgängige Pferde mit gepflegten Hufen und Eisen vor sauberen Wagen. Jeder wollte den anderen übertreffen. Manche Pferde benahmen sich sehr temperamentvoll. Pingelte plötzlich die Straßenbahn, fühlten sie sich beleidigt, schaukelten auf den Vorderbeinen, schüttelten den Kopf. Die Scheuklappen vor den Augen störten. Es war immer eine Lehre, den Pferden zuzusehen. Heute verstopfen Motorfahrzeuge und die stark gewordene Straßenbahn die Hauptstraße.

Vor Hauptstraße 88, Spediteur Strothmann, wo sich zugleich eine Schmiede befand, standen mächtige Braune, gleichartig wie Geschwister nebeneinander. Als ob sie den Kindern sagen wollten: Seht her, an unsere Kraft und Schönheit kommt keiner heran. Spediteur Strothmann war der größte Dienstleistungsbetrieb in Brackwede. Seine Pferde dienten der Feuerwehr, dem Expreßdienst der Eisenbahn, dem Möbeltransport und Krankenwagen; würdig schritten sie vor dem Leichenwagen, der ebenso würdig vom bekannten Kutscher Grimmen-dahl gelenkt wurde. Legte er den Pferden die schwarze Decke über, fragten ihn Passanten: Wen mußt du denn heute fahren? (Meist auf Plattdeutsch.) Alles geschah in Ruhe, Aufregung gab es nur vor dem Pumpenwagen der Feuerwehr.

Ein weiterer Halter kräftiger, gepflegter Pferde war Hermann Lohmann, Hauptstraße 152. Er bediente Baugeschäfte, das Kalkwerk, die Ziegeleien. Während Firma Strothmann Pferde mit braunem Fell führte, hatte Fuhrunternehmer Lohmann dunkle – unterschiedlich wie die Besitzer: Strothmann war blond, Lohmann dunkler. Beide trugen einen starken Kaiser-Wilhelm-Schnurrbart und beide waren bei den Pferden



Gütertransport durch die Spedition Strothmann. Foto: Archiv des Heimatvereins Brackwede.

Soldat gewesen. Herr Strothmann wohl bei den Kürassieren, der andere bei den Dragonern, wie Polizei-Landjäger Bernhard Pinnekamp, Krefelder Straße 4 Dessen Pferdestall ist heute Hotel „Am Markt“ Herr Lohmann trug auch bei schmutziger Arbeit gern hohe blankgeputzte Stiefel, wie sich das für einen Reitersmann gehört. Auch lenkte er gern mit der Peitsche.

Bei größeren Aufträgen, wie zum Beispiel Kesseltransporten der Firma Gronemeyer & Banck oder K. & Th. Möller, spannten beide Firmen mehrspännig zusammen. Dazu wurden Pferde der Kohlenhandlung Mühlenweg, Gütersloher Straße, und andere auch eingespannt.

P.S.. 1948 heiratete ich, sechs Tage nach der Währungsreform, Fräulein Inge Freitag aus dem Hollerfeld in Isselhorst. Ich bat Herrn Rudolf Strothmann, Möbel von dort nach Brackwede zu fahren, wollte aber in altem Geld bezahlen. Er lief rot an und schimpfte: „Geld, Geld, Geld – hätte ich die Äpfel meiner Pferde gesammelt und würde den Dünger jetzt verkaufen, würde ich so schnell zur Deutschen Neumark kommen wie die Kaufleute, die gehortet haben und jetzt verkaufen!“



Turm der Sparrenburg. Foto: Beckmann (1996).

Sparrenburg und Löwenburg: zwei verschiedene Burgen oder doch nur eine?

Von Karl Beckmann

„Die Geschichte der Burg Sparrenberg gehört im strengen Sinne eigentlich nicht zur Geschichte der Stadt [Bielefeld]“, schrieb Reinhard Vogelsang¹, „denn sie lag außerhalb des städtischen Territoriums, und zwar bis zu ihrem Ankauf im vorigen Jahrhundert². Doch sind die Schicksale von Burg und Stadt so eng miteinander verbunden, daß es unumgänglich ist, immer wieder auf die Burg zurückzukommen. Sie ist, obwohl ein 'nichtstädtisches' Bauwerk, zum Wahrzeichen Bielefelds geworden. Wo einst der Landesherr residierte, gibt heute der Oberbürgermeister Empfänge für die Gäste der Stadt.“

Richtig an der Darstellung Vogelsangs ist, daß die Sparrenburg bis 1879 jahrhundertlang nicht auf städtischem Boden stand. Vielmehr lag der Sparrenberg, und auf ihm die Burg, politisch in der Bauerschaft Sandhagen, auf dem Gebiet des Kirchspiels und des Amtes Brackwede. Auch der Hinweis auf die enge Verbundenheit der Schicksale von Burg und Stadt ist zutreffend. Doch stellt sich die Frage, wann die Schicksalsverbundenheit begann: mit der Gründung der Stadt im Jahre 1214? Oder nahm sie ihren Anfang mit der Errichtung der Burg wahrscheinlich in den 40er Jahren des 13. Jahrhunderts³?

Vielleicht fing die Verbundenheit von Bielefeld und Burg ja schon Jahrzehnte früher an, nicht die von der **Stadt** Bielefeld und der Burg **Sparrenberg**, sondern die von **dem** Bielefeld und der **Löwenburg**. Möglicherweise war die Burg in der frühen Zeit viel wichtiger als die an ihrem Fuß liegende Siedlung **im Bielefelde**, so daß von einer Schicksalsgemeinschaft oder -verbundenheit zu sprechen, zu hoch gegriffen wäre. Die könnte sich erst später entwickelt haben.

Mit der Ansicht, daß die Stadtgründung **vor** dem Bau der Burg erfolgte, also ohne deren militärischen Schutz ins Werk gesetzt⁴ wurde, folgt Vogelsang Gustav Engel. Auch dessen Auffassung, daß Sparrenburg

1 Geschichte der Stadt Bielefeld, Band 1, Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, 2., verbesserte Auflage, Bielefeld 1989, S.56.

2 Engel, Gustav, Bielefeld – Gesicht und Wesen einer Stadt, 2. veränderte und vermehrte Auflage, Bielefeld 1975, S. 116: Die Stadt Bielefeld kaufte 1879 dem Staat die Ruine für 8.934,70 Mark ab.

3 Geschichte der Stadt, S. 55.

4 Die Stadtgründung im Bielefelde und das münstersche Stadtrecht, 5. Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., Bielefeld 1952, S. 41.

und Löwenburg nicht identisch seien, übernimmt⁵ er. Engels allgemein anerkannte Meinung stützt sich auf einen älteren Aufsatz, den Darlegungen seines Verfassers müssen aber Zweifel entgegengebracht werden. Der Kritik soll indes ein Überblick über wichtige Beiträge zu dem Thema Sparrenburg und Löwenburg, welche zeitlich dem genannten Aufsatz z.T. weit vorausgehen, vorangestellt werden.

Überblick über die ältere Literatur

Im 15. Jahrhundert berichtete Gobelinus Person in seinem „Cosmidromius“, daß – in der Übersetzung des Verfassers – im Jahre 1177 Bernhard zur Lippe als Parteigänger des Herzogs Heinrich (des Löwen) den „Levenbergh“ besetzte und befestigte bzw. Truppen dorthin legte, was zwischen Bernhard und dem Grafen Hermann von Ravensberg Ursache schwerer Zwietracht wurde. Gobelins lateinischer Text lautet: „Eodem anno [1177] Bernhardus de Lippia ex parte ducis Henrici montem Levenbergh* occupat et presidii munit, quod inter eundem Bernhardum et Hermannum** comitem de Ravensbergh gravis discordie seminarium fuit.“⁶

Der Autor des „Cosmidromius“ war Geistlicher. Er lebte von 1411 an über Jahre in Bielefeld und wurde Dekan am Marienstift in der Neustadt. Gobelin betätigte sich schriftstellerisch. Im Kloster Bödeken starb er 1424 im Alter von ca. 66 Jahren⁷.

Gobelin hat also zeitweilig in Bielefeld gelebt, einen Teil seines „Cosmidromius“ hat er am Ort verfaßt. Wenn er es nun nicht für nötig hielt, die Lage des „Levenberghes“ anzugeben – das Fehlen dieser Angabe wurde gegen die Identität der Sparrenburg und der Löwenburg ins Feld geführt –, so ist es doch möglich, daß er es unterließ, weil zu seiner Zeit jeder in Bielefeld (und Umgebung) wußte, welcher Berg der „Levenbergh“ war, eine Erklärung sich also erübrigte.

Etwa ein Jahrhundert nach Gobelin Person brachte ein Mönch des Klosters Liesborn, der Benediktiner Bernhard Witte, der von 1480 bis 1520 schrieb, dieselbe Nachricht wie sein Vorgänger. Er fügte dem (offenbar von Gobelin übernommenen) Text hinzu, und das ist neu, daß der „Lewenberg“ nicht weit von Bielefeld entfernt lag, wo alte Spuren auf eine Burg hinwiesen, um dann seine Nachricht auszu-

5 Ravensberger Regesten, Teil I (785 – 1346) Texte, bearbeitet von Gustav Engel, Bielefeld-Dortmund-Münster 1985 (im folgenden immer: Rav. Reg.), Nr. 180.

* Jansen führt dazu in einer Fußnote aus (S. 42): „Nach früherer Analyse gleich Sparrenburg; doch hat Weerth (...; S. 6) wahrscheinlich gemacht, daß unter Levenbergh eine ehemalige Befestigung bei Lämmershagen gemeint sei.“

** Nach Jansen (ebenda) wurde „in Pad[erborn] von späterer Hand an dem Namen verbessert.“

6 Cosmidromius Gobelini Person, herausgegeben von Max Jansen, Münster 1900, S. 42.

7 Vogelsang, R., Geschichte der Stadt Bielefeld, Band 1, S. 92f.

schmücken: Ein vergoldeter Löwe auf dem höchsten Turm weise auf den „Lewenberg“ hin, weithin im Lande sei das Zeichen zu sehen. Hier Wittes Textstelle im Original: „Quo etiam anno praefatus Bernardus ex parte Ducis Henrici montem Lewenburg occupavit et praesidiis munivit, gravisque inter se et Comitem Hermannum de Ravesburg discordiae seminarium praebuit. Distat autem praefatus mons non longè à Bilfeldia, ubi fortissimum castrum fuisse ipsa antiqua indicant vestigia. Dicitur Lewenburg à Leone deaurato, qui in summitate altioris turris collocatus per provinciam circumquaue videbatur⁸“

Anscheinend war Witte kein Bielefelder und schrieb nicht für Leser, bei denen er Ortskenntnis voraussetzen durfte. Deshalb sah er es für nötig an, die Lage der „Lewenburg“ mit „non longè à Bilfeldia“ „nicht weit von Bielefeld“ anzugeben. So unpräzise „non longè à“ auch ist, legt die Formulierung doch nahe, daß der Sparrenberg mit seiner Burg gemeint ist.

Der Jesuit Nicolaus Schaten unterrichtete seine Leser, daß 1177 Bernhard zur Lippe einen Berg „nicht eben fern von“ Bielefeld befestigte, welcher nach einem Turm mit aufgestecktem Löwenzeichen „Lewenburgum“ hieß und von wo er, Bernhard, ganz Westfalen beunruhigte. Schaten: „Interim Bernardus de Lippia montem haud procul Bilfeldia, quem a Leonis signo turri imposito Lewenburgum dixerit, praemunit, ex eoque castro totam Westphaliam infestat.“⁹

Schaten, der ungefähr 150 Jahre nach Witte schrieb, bezeichnete den Lewenberg ebensowenig genau wie sein Vorgänger, wenn er den Ausdruck „haud procul“ „nicht eben fern“ (von Bielefeld) verwendete. Immerhin stimmen sie in dieser Beziehung überein: Weit war es nicht von Bielefeld zum Lewenberg. Auf das Verhältnis des lippischen Edelherrn zu dem Grafen von Ravensberg geht der Autor nicht ein, aber **ganz Westfalen** sei von der Burg aus beunruhigt worden, teilt er mit.

Bei Meibohm senior ist 1688 zu lesen, daß wahrscheinlich ein Bollwerk in der Nähe von Bielefeld lag, welches Bernhard zur Lippe auf Befehl des Fürsten (Heinrichs des Löwen) erbaute, das aus dem Grunde „Lawenborg“ genannt wurde. Meibohm: „Estq̄ verisimile propugnaculum, quod prope Bilfeldiam ejusdem Principi jussu Bernardus comes Lippiensis extruxit, eadem de causa **Lawenborg** / id est mons Leonis nuncupatum.“¹⁰

8 R.P. Bernardi Wittii, *Historia Antiquae Occidentalis Saxoniae, seu nunc Westphaliae*, Münster 1778, S. 325.

9 *Annalium Paderburnensium Pars Prima*, Münster 1774, S. 590. Schaten hat das Werk im Jahre 1663 geschrieben.

10 Meibomius Junior, *Henricus, Rerum Germanicarum*, Helmstedt 1688, S. 527 mit der Autorenangabe: Meibom senior.

Ob im einzelnen zutrifft, was Meibohm überliefert, bleibe dahingestellt, er spricht jedenfalls von einer Befestigung in der Nähe von Bielefeld, erbaut durch Bernhard zur Lippe und nach Heinrich dem Löwen genannt.

Hermann Adolf Meinders war der erste, der ausdrücklich den Sparrenberg als den Lewenberg identifizierte. „Das Bergschloß Sparenberg“, so lautet Weddigens Mitteilung in seinen Erläuterungen zu Meinders' Gedicht, „hat seynen Nahmen von den drey Sparren, welche sich in dem Wappen desselben befinden. Es ist eins der ältesten Bergschlösser dieser Grafschaft, und hieß vormals von dem Sächsischen Herzoge, [Heinrich dem Löwen], die Löwenburg.“¹¹

Die Berechtigung der einschränkungslosen Behauptung, die Sparrenburg sei die frühere Löwenburg, weist Meinders nicht nach. Vielleicht erfolgte sie schlußfolgernd aus der ihm bekannten älteren Literatur – und willkürlich.

Im 18. Jahrhundert ist Meinders' Auffassung wiederholt worden. E. A. F. Culemann brachte sie 1747¹² und Weddigen im Jahre 1790, unter Berufung auf Culemann¹³

Für Ledebur¹⁴ entwickelte sich, von Gobelins „unverdächtigem Zeugniß“ ausgehend, über Schaten und Meinders¹⁵ folgende sagenhafte Tradition zur früheren Geschichte der Sparrenburg aus: „Heinrich's des Löwen tapferer und treuer Anhänger, der Edle Bernhard von der Lippe habe bei Bielefeld eine Burg gebaut, diese seinem Lehnsherrn zu Ehren Löwenburg genannt; aber Graf Hermann von Ravensberg, ein mächtiger Gegner Bernhard's, habe die Burg erobert, sein Wappenbild, die Sparren, an die Stelle des Löwen an die Burg geheftet, und diese Sparrenburg genannt.“

Auf ihren Kern reduziert, macht die geschilderte Abfolge von Handlungen durchaus Sinn. Allerdings bleibt zu fragen, inwieweit Edelherr Bernhard und Graf Hermann selbständig agierten oder als Vollstrecker eines überzuordnenden Willens auftraten, und auch, inwiefern sie eigene Pläne und Ziele mit ihrem Handeln verbanden. In dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von achtzig Jahren zwischen der ersten (und einzigen) Nennung der Löwenburg und dem erstmaligen Auftreten der Sparrenburg sah Ledebur einen Hinweis auf die Identität der beiden Burgen wie auch auf einen Namenswechsel. Er legte sich jedoch nicht

11 Weddigen, Peter Florens, Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg in Westphalen, Leipzig 1790, S. 165; Meinders' in Gedichtform gefaßte Überlieferung: S. 164, wiedergegeben unter Hinweis auf „Monumenta Ravensbergensia“ (1693).

12 Ravensbergische Merckwürdigkeiten I, 1747, S. 12.

13 Weddigen, P.F., S. 63.

14 Ledebur, Leopold von, Geschichte der vormaligen Burg und Festung Sparenberg, Berlin 1842, S. 5f.

15 Die Nachricht Wittes erwähnt Ledebur nicht.

fest, sondern brachte den Gedanken ins Spiel, die Löwenburg könne eine der Sparrenburg „benachbarte, nunmehr gänzlich verschwundene Gegenfeste“ gewesen sein¹⁶. In dem Namen „Sparrenburg“ erkannte er einen „Trotznamen“, der den Willen des Burgherrn zum Ausdruck bringen sollte, sich am Ort festzusetzen und das umliegende Gebiet zu beherrschen.

Genau demselben Zweck wird die Löwenburg gedient haben, denn anders als Ledebur meinte, errichtete Edelherr Bernhard die Burg keineswegs auf „eigenem Grund und Boden“¹⁷, es ist nämlich davon auszugehen, daß der Bielefelder Raum um 1200 noch nicht „in fester Hand“, sondern territorial-herrschaftlich umstrittenes Gebiet war.

Jahrzehnte nach Ledebur griff Otto Weerth¹⁸ den Gedanken der „Gegenburg“ auf, als er die These von der Identität von Sparrenburg und Löwenburg verwarf. Beide Burgen habe es gegeben, sie seien Gegenburgen gewesen¹⁹.

Gobelinus habe von einer Namensänderung nichts gewußt, sonst hätte er sie der Nachwelt mitgeteilt, führte Weerth zur Unterstützung seiner Meinung an; Witte, ergänzte er, habe die Sparrenburg gar nicht meinen können, „wo alte Spuren die ehemalige Existenz eines festen Castrums“ bewiesen, denn die Sparrenburg sei (zu Wittes Lebzeit) eine wohlkonservierte Burg gewesen, Residenz des Grafen Wilhelm von Waldeck²⁰.

Den Namen der Bauerschaft Lämershagen führt Weerth sprachgeschichtlich auf „Lewenbergshagen“ zurück, „und in der Nähe des Lewenbergshagens“, so der Autor weiter, „wird auch der Lewenberg selbst zu suchen sein.“²¹ Wenn das zuträfe, schreibt Weerth, könne die Sparrenburg nicht mit der Lewenburg identisch sein²². „Eberts Berg in [Lämershagen] halte ich für den Lewenberg“²³, nämlich den, der, wie Weerth fortfährt, nach Hölzermann eine alte Befestigung trage, welche der als „Hünenbrunnen“ oder „Hünensaut“ beschrieben und abgebildet hat²⁴.

16 Ledebur, S. 7.

17 Ebenda, S. 6f.

18 Löwenburg und Spurrenburg. In: Westfälische Zeitschrift, Band 45, S. 169-185.

19 Ebenda, S. 176.

20 S. 175.

21 S. 178.

22 Ebenda.

23 S. 179.

24 Ebenda.

Allerdings habe eine sorgfältige Untersuchung des Berges nicht „die geringste Spur von Mauerwerk“ ans Tageslicht treten lassen, gibt Weerth zu und stellt sich selbst die Frage, ob der Befund nicht gegen die Annahme spreche, daß da eine Burg gestanden habe.

Er beantwortet sie mit der Behauptung, die von ihm angenommene Burg habe lediglich „ein kurzes, ephemeres Dasein“ gehabt²⁵ Schon 1178, bei einem verheerenden Kriegszug Erzbischof Philipps von Köln durch Westfalen gegen Heinrich den Löwen und seine Anhänger, könnte Graf Hermann von Ravensberg als Parteigänger des Erzbischofs und „Nachbar und erbitterte(r) Gegner Bernhards (...) dafür gesorgt haben, daß die Lewenburg (...) beseitigt wurde.“²⁶

Weerth wußte anscheinend nur wenig über die Löwenburg; er stellte Vermutungen auf (und eine davon selbst in Frage), endlich zog er Schlußfolgerungen, die unsicher gegründet waren. Bewiesen hat Weerth nichts, anders als Engel es hinstellt²⁷ Für die jüngste Stadtgeschichte wird das Problem Löwenburg/Sparrenburg nicht mehr thematisiert. Nach Vogelsang ist wahrscheinlich, „daß mit dem Bau der Burg erst in den 40er Jahren des 13. Jahrhunderts begonnen wurde.“²⁸ Hier können nun keine neuen Tatsachen eröffnet, keine bislang unbekanntenen Urkunden und Dokumente vorgelegt werden, die die Geschichte der Sparrenburg klären. Aber neue (und andere nicht ganz so neue) Sichtweisen und eine Neubewertung von Fakten scheinen darauf hin zu deuten, daß die Nachricht Gobelinus Persons, kombiniert mit Wittes und Schatens Überlieferungen, daß ferner Ledeburs Interpretation betreffend den Übergang der Löwenburg von Lippe auf Ravensberg so falsch nicht sein kann, wie es gegenwärtig allgemeine Ansicht ist.

Topographisch-geographische Lage der Sparrenburg

Eine Höhenburg ist die Sparrenburg, auf dem nördlichen Höhenzug des Teutoburger Waldes und auf der Ostseite des Quertals (mit dem „Bielefelder Pass“) gelegen, an der schmalsten Stelle, den natürlich entstandenen Durchgang durch das Gebirge beherrschend. „Schon immer“ wird dieses Tal ein bequemer Durchlaß für Reisende, Truppen und Kaufleute gewesen sein. Wenn nun auch im Mittelalter keine Haupthandelsstraße durch das Tal lief, so lag das nicht an der Beschaffenheit des Durchlasses, sondern daran, daß Haupthandelswege das

25 S. 183.

26 Ebenda.

27 Rav. Reg. Nr. 180.

28 S. 54-56. – In der jüngsten Vergangenheit traf Michael Wessing in seiner Schrift „Die Sparrenburg – Vom Wehrbau zum Wahrzeichen“, Schriften der Historischen Museen der Stadt Bielefeld, Band 2/Sammlungsführer, Bielefeld 1994, S. 15, die bemerkenswerte Aussage, es sei wahrscheinlicher, „daß die 'Löwenburg' ein entfernter Vorgängerbau der Sparrenburg“ sei als „eine anderwärts errichtete Burg.“

Gebirge weiter nördlich und weiter südlich querten. Immerhin führten Nebenstrecken bei Bielefeld durch das Gebirge: Münster – Herford – Minden und Soest – Lippstadt – Bielefeld²⁹

Nach Süden hin trägt der Teutoburger Wald keine weitere mittelalterliche Burg, nördlich liegt bei Borgholzhausen die Ravensburg, welche der Grafschaft den Namen gab. Das flache Münsterland im Westen erlaubte nirgends den Bau einer der Sparrenburg vergleichbaren Befestigungsanlage, das Ravensberger Hügelland nördlich und östlich des Waldes kennt keine. Weit und breit stand (und steht) die Sparrenburg einzig da. Wem sollte, wem konnte sie nützen?

Die Lage der Burg im historischen Raum des 11. bis 13. Jahrhunderts

Früher als weltliche Mächte hatte die geistliche Verwaltung territoriale Gestalt gewonnen. Das Wort eines Bischofs galt in einem Gebiet, das früh abgrenzbar war³⁰. Hingegen besaßen Grafen und Herzöge nur Rechte in einem Raum, ohne ihn zu beherrschen.

Der Bischof von Paderborn

Als ältester Territorialherr darf im Bielefelder Raum also der Bischof von Paderborn gelten, dessen Diözese sich nach Nordwesten bis hierher erstreckte. Sie grenzte unweit Bielefeld an die Bistümer Osnabrück und Münster³¹.

Zur geistlichen Herrschaft kamen das Recht des Forstbanns* über die Senne³², das Herrschaft in diesem Teil des Bistums begründen konnte, und Grundbesitz der Paderborner Kirche von Oerlinghausen bis Heepen und Quelle³³, insbesondere auch im Bielefeld³⁴. Die Abtei Schildesche hatte Paderborn sich 1019 inkorporiert³⁵. Land im Bielefeld verlehnte Paderborn an Ravensberg³⁶, und auf diesem Land gründete Graf Hermann IV. von Ravensberg im Jahre 1214 die Stadt gleichen Namens³⁷.

29 Vogelsang, S. 37f.

30 Engel, Gustav, Politische Geschichte Westfalens, 4. stark veränderte und ergänzte Auflage, Köln und Berlin 1980, S. 57.

31 Ebenda, Karte: „Die Sprengel der Westfälischen Bistümer und die Anfänge weltlicher Territorien beim Ausbruch des Sachsenkrieges im Jahre 1073.“

* Wer den Forstbann besaß, hatte zugleich ein Rodungsrecht und durfte Siedlungen anlegen, über die er Herrschaft ausübte.

32 Rav. Reg. Nrn. 35-37.

33 Ebenda, Nr. 51.

34 Nr. 42.

35 Nr. 44.

36 Nr. 42, Bemerkung, S. 122.

37 Nr. 261.

Ein ganzes Bündel von Interessen der Paderborner Bischöfe konnte durch eine Burg hier im Bielefelder Raum, im nordwestlichen Grenzraum der Diözese, geschützt werden.

Herzog Heinrich der Löwe, Schwalenberg und Lippe

Interesse an dem, was sich politisch im ostwestfälischen Raum ereignete, wird Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, gehabt haben. Als Hauptvogt des Klosters Corvey³⁸ übte er herzogliche Rechte aus; Heinrich erwarb außerdem die Stiftsvogtei über Osnabrück und wahrscheinlich auch die Vogtei über die Abtei Herford³⁹. Damit war der Sachsenherzog im Osten Westfalens unübersehbar präsent.

Seine Beziehungen zu diesem Teil Westfalens dürften durch die Stellung der Grafen von Schwalenberg und die Edelherrn zur Lippe, seine Alliierten, intensiviert worden sein, konnten sie doch ihm, dem machtbewußten Herzog eventuell einmal nützlich werden. Ein wie wichtiger Machtfaktor Heinrich der Löwe war, sollten die Kämpfe zwischen ihm und seinen Verbündeten einerseits und der staufischen Koalition andererseits um 1180 erweisen.

Welche Rolle spielten die Schwalenberger und die Lipper nun zwischen Weser und Teutoburger Wald? Früher als die Edelherrn zur Lippe hatten die Grafen von Schwalenberg bedeutende Positionen inne. Graf Widukind von Schwalenberg war 1120 Untervogt des Klosters Corvey⁴⁰. Im Jahre 1124 oder später bestellte der Paderborner Bischof Bernhard I. von Oesede, Neffe Widukinds, diesen zum Vogt der Paderborner Kirche⁴¹. Beste Beziehungen zu Lothar von Supplinburg, Herzog von Sachsen, Deutscher König und Kaiser (1125-37), trugen den Schwalenbergern die Schirmvogteien über die Klöster Möllenbeck, Herford und Schildesche ein⁴². Graf Volkwin besaß im Jahre 1153, und noch 1160, die Stiftsvogtei von Paderborn⁴³. Die Brüder Widekind, Hermann, Volkwin und Heinrich von Schwalenberg schenkten 1185 Meierhof und Kirche zu Stapelage dem soeben von ihnen mitgegründeten Kloster Marienfeld⁴⁴. Bestätigt wurde die

38 Engel, Gustav, Politische Geschichte, S. 79.

* Der Vogt vertrat eine Kirche, ein Kloster nach außen, vor allem vor Gericht, verwaltete auch das Kirchengut; ihre Stellung mißbrauchten Vögte häufig zu eigenem Nutzen.

39 Ebenda.

40 Rav. Reg. Nr. 86, Bemerkung.

41 Kittel, Erich, Heimatchronik des Kreises Lippe, 2. verbesserte und ergänzte Auflage, Köln 1978, S. 54.

42 Ebenda, S. 55.

43 Rav. Reg. Nrn. 136, 139, 148.

44 Ebenda, Nr. 197

Schenkung „von dem [Frei-] Grafen **Thancbern in Brackwede**“, der, nach Engel, ein paderbornischer Freigraf gewesen sein muß⁴⁵

Mit dem Hause Schwalenberg ging es im 13. Jahrhundert bergab⁴⁶, doch bereits 1189 hatte es auf die Paderborner Stiftsvogtei verzichtet, mit welcher die Vogtei über die Klöster Abdinghof und Busdorf in Paderborn verbunden war⁴⁷.

Die Edelherrn zur Lippe besaßen die Vogtei über das erzbischöflich-magdeburgische Stift Enger⁴⁸ Edelherr Bernhard II. zur Lippe, Landesherr von 1167 bis 1196⁴⁹, stand in den Kämpfen Herzog Heinrichs des Löwen mit den Erzbischöfen von Magdeburg und Köln auf der Seite des Löwen. Nicht nur sein Verbündeter war Bernhard, er war auch sein Bewunderer und Freund⁵⁰ Er hatte Haldensleben erfolgreich verteidigt, 1177 nahm er den „Lewenberg“ ein und besetzte ihn, und 1179 bekriegte Bernhard Soest und Medebach⁵¹ Indem Bernhard sich des „Lewenberges“ bemächtigte, rief er, wie bereits erwähnt, eine „schwere Zwietracht“ mit Graf Hermann IV. von Ravensberg herauf⁵² Heinrichs des Löwen Absetzung als Herzog von Sachsen und Bayern, seine militärische Niederlage und zeitweilige Verbannung machte auch seine Anhänger, und mit ihnen Bernhard zur Lippe, zu Verlierern – jedenfalls für einige Jahre, wie das auch bei Heinrich dem Löwen der Fall war. Ein ihm zunächst weggenommenes kölnisches Lehen erhielt Bernhard 1186 zurück⁵³ Rheda und die Vogteirechte über die Klöster Freckenhorst, Liesborn und Marienfeld, letzteres 1185 ja von ihm mitgegründet, erwarb der Edelherr im Jahre 1190⁵⁴ Alten Besitz der Lipper stellte die Vogtei über das Kloster Quernheim, ein osnabrückisches Lehen, dar⁵⁵ Kloster Marienfeld war im Bielefeld und südlich des Teutoburger Waldes begütert⁵⁶ Im Jahre 1221 bestätigte Bernhard II., nun Bischof von Sengallen im Baltikum, Marienfeld die Schenkung von Gütern. Aus dem Bielefelder Raum gehörten dazu Höfe in Hollen, Hoberge, Sandhagen und Quelle⁵⁷

45 Ebenda.

46 Kittel, Erich, S. 56.

47 Ebenda. – Vielleicht war der Niedergang eine (Spät-)Folge davon, daß die Schwalenberger sich von 1156 an mit Heinrich dem Löwen verfeindet hatten. Sie standen bei dessen Sturz 1180 im gegnerischen, dem staufischen Lager. (Vgl. Kittel, E., S. 55; Engel, Gustav, Politische Geschichte, S. 79f.)

48 S. 58; Rav. Reg. Nrn. 191 und 111.

49 Kittel, Erich, S. 375.

50 Engel, Gustav, Politische Geschichte, S. 108.

51 Kittel, Erich, S. 60.

52 Rav. Reg. Nr. 180.

53 Kittel, Erich, S. 58.

54 Ebenda, S. 59.

55 S. 58.

56 Rav. Reg. Nr. 235.

57 Ebenda, Nr. 287

Es ist deutlich geworden: zusätzlich zu der (zeitweiligen bzw bis zuletzt bestehenden) engen Verbindung der Schwalenberger und der Lipper mit Heinrich dem Löwen hatten die Grafen und Edelherren weitere Interessen im späteren südlichen Raum Ravensberg, die schutz- und verteidigungswürdig, endlich lebenswichtig waren. Mit Hilfe einer Burg konnten diese Interessen geschützt werden. Als letzte, aber nicht als geringste sollen die benannt werden, die nicht aktiv Schutz und Sicherheit bieten konnten, die vielmehr den Schutz eines nahen Verteidigungswerks suchen und begrüssen mußten: die Klöster, die Dörfer und Bauerschaften, ihre Bewohner.

Bis zum Auftreten der Grafen von Ravensberg im Bielefeld und dessen Umkreis hatten die Bischöfe von Paderborn, hatten der Welfenherzog und die Häuser Schwalenberg und Lippe vielfältige Interessen an und in einem Gebiet, das quer über den Teutoburger Wald hinweg Teile des östlichen Münsterlandes und des Ravensberger Hügellandes einschloß. Die entferntesten Orte nach Westen hin waren Rheda und Freckenhorst, nach Osten zu Quernheim und Möllenbeck, Corvey gar. Und mitten darin lag das Bielefeld, über ihm und dem Quertal, dem „Bielefelder Pass“, der befestigte „Lewenberg“, die Burg.

Allen beteiligten Mächten, selbstverständlich auch den dazu tretenden Grafen von Ravensberg, unterstellt, sie wären genügend militärisch geschult gewesen, einen günstigen Platz für Verteidigung und Kontrolle im Gelände, in dem sie interessierenden Raum zu erkennen: Wo wäre ein für eine Burg geeigneterer Standort zu finden gewesen als auf einem Berg, über einem bequemen Gebirgsdurchlaß, nahe der Schnittlinie dreier Bistümer und in einem recht dicht besiedelten Umfeld?

„Lewenburg“ über Lämershagen?

Die Bergkuppe mit dem Namen „Auf dem Polle“, wo Weerth die „Lewenburg“ erbaut sehen wollte, war kein solcher Standort. Kein Quertal, das dem von Bielefeld auch nur annähernd vergleichbar wäre, verläuft am Fuß des Berges. Von einem Verkehrsweg zu sprechen, erübrigt sich. Weitab von bedeutenderen Siedlungen, die im Interessenbereich der beteiligten Mächte gelegen hätten, wäre der Platz der Burg gewesen. Wen und was hätte sie schützen, hätte sie verteidigen, kontrollieren sollen? Als Ort einer mittelalterlichen Raubritterburg hätte die 320 Meter über NN gelegene Bergkuppe auf den ersten Blick eher getaugt: die fast siedlungsleere Senne als Deckung im Süden, nach Norden hin durch einen vorgelagerten Höhenzug des Gebirges verborgen, mitten im Wald gelegen (Versorgungsfragen sollen hier noch beiseite bleiben).

Aus eigenem Augenschein kann gesagt werden, daß die Bergkuppe viel zu wenig Raum für eine Burg bot, allenfalls eine Art „Eiserner Anton“ hätte da gebaut werden können. Im übrigen hatte ja Weerth selbst wenig Vertrauen zu seiner eigenen Aussage, daß die Stelle der Ort der „Lewenburg“ gewesen sei.

Wenn Weerth den Namen der Bauerschaft Lämershagen über „Lemershagen“ aus „Lewenbergshagen“ ableitet⁵⁸, kann die Ableitung so lange nicht überzeugen, wie nicht Zwischenglieder gefunden werden, die die Identität von Lämershagen und Lewenbergshagen belegen oder wenigstens wahrscheinlich machen.

Der Krieg zwischen Staufern und Heinrich dem Löwen

Schon in den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts sah Heinrich der Löwe sich einer norddeutschen Fürstenopposition gegenüber. Nachdem der Welfe sich geweigert hatte, dem Stauferkaiser Barbarossa in Italien militärisch Gefolgschaft zu leisten und das kaiserliche Heer bei Legnano 1176 dem Lombardischen Städtebund unterlegen war, ging der Erzbischof von Köln, Philipp von Heinsberg, als Führer der staufischen Partei gegen den Herzog vor und übernahm auch die Führung der Oppositionellen. Auf staufischer Seite stand u.a. Graf Hermann IV von Ravensberg⁵⁹

Im Verlauf des Krieges zwischen den Parteien, den Staufern und ihren Verbündeten sowie Herzog Heinrich und seinen Alliierten war es, daß Edelherr Bernhard zur Lippe, Anhänger des Welfen, im Jahre 1177 den „Lewenberg“ besetzte und befestigte bzw. mit einer Besatzung belegte⁶⁰. Speziell darüber kam es zwischen dem Lipper und dem Ravensberger, seinem nördlichen Nachbarn, der auf der Ravensburg saß, zu „schwerer Zwietracht“

Als 1179 Herzog Heinrich und seine Verbündeten den vereinigten Gegnern unterlagen, der Welfe 1180 niedergeworfen war, stand auch der Lipper auf der Verliererseite. Er wird den „Lewenberg“ haben aufgeben müssen und die Gegner werden die Burg in ihre Gewalt gebracht haben. Für den Fall, daß sie unzerstört oder nur geringfügig beschädigt war, konnte die Burg ihre Kampffunktion sogleich unter umgekehrten Vorzeichen ausüben. Anderenfalls war sie erst wieder instandzusetzen.

58 Weerth, Otto, S. 176ff. – Das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556, bearbeitet von Franz Herberhold, Münster 1960, hat „Lemershagen“ und „Lemerßhagen“ S. 48 und 54.

59 Engel, Gustav, Politische Geschichte, S. 80.

60 Ledebur, S. 6, hat Gobelins Nachricht so verstanden, als habe der Berg bereits „Lewenberg“ geheißen, den der Lipper einnahm. Sprachlich kann die Textstelle jedoch auch so verstanden werden, daß die befestigte Höhe von Bernhard fortan so genannt wurde.

Die Grafen von Ravensberg erweitern ihre Herrschaft nach Süden zu

Der Raum des Bielefeldes und sein Umland muß ein Interessengebiet Graf Hermanns IV gewesen sein – was sonst hätte Grund für die schon mehrfach erwähnte „schwere Zwietracht“ zwischen ihm und dem Lipper Nachbarn gewesen sein sollen, als der Edelherr den „Lewenberg“ nahm – und weil der Lipper jetzt aus dem Felde geschlagen war, bot sich dem Ravensberger eine Gelegenheit, seinen Fuß in eine weiter geöffnete Tür zu stellen. Unter staufischem Schutz und mit dem Einverständnis seiner Mitstreiter wird er die Burg besetzt haben. In einer Zeit, da alle gegen alle kämpften⁶¹, wird sie ihm willkommen gewesen sein, bot sie ihm doch die Möglichkeit, sie auch für seine eigenen Ziele zu instrumentalisieren. Die Umbenennung der Löwenburg in „Sparrenburg“ war sicher im Sinne der Verbündeten des Grafen und konnte sogar Ausdruck der neugeschaffenen politischen Lage sein.

Im Schutz der Sparrenburg wird schon Graf Hermann seinen Einfluß im Bielefelde und dessen Umgebung gefestigt, ausgedehnt haben, er wird neuen Besitz gewonnen und endlich den Versuch einer Stadtgründung gewagt haben, der von Erfolg gekrönt werden sollte. Die Festigung ihrer Stellung hier haben Graf Hermann und seine Nachfolger den Bischöfen von Paderborn zu verdanken. Dem Grafen Hermann oder seinem Nachfolger übertrug die Paderborner Kirche den Forstbann zu Lehen, den die Grafen von Ravensberg 1226 besaßen⁶²

1244 erhielten die Grafen von Paderborn die Vogtei über das Kloster Schildesche⁶³, die vor ihnen die Grafen von Schwalenberg besessen hatten. Anscheinend hat die Paderborner Kirche sich im 13. Jahrhundert auf die Grafen von Ravensberg als eine neue kraftvolle „Ordnungsmacht“ gestützt. Daß die Bischöfe von Paderborn tatsächlich Interesse an intakten Burgen in ihrem Bistum hatten, daß sie diese militärischen Einrichtungen nicht etwa geringschätzten, bezeugt eine Urkunde von 1334, der zufolge Abgaben für den Wiederaufbau von Burgen in der Diözese erhoben wurden. Graf Bernhard von Ravensberg, der damalige Landesherr, ließ „aus besonderer Gnade“ zu, daß finanzielle Hilfe auch vom Bielefelder Marienstift geleistet wurde⁶⁴

61 Vogelsang, S. 36.

62 Rav. Reg. Nr. 326.

63 Ebenda, Nr. 425.

64 Ebenda, Nr. 1286.

Erst die Burg, dann die Stadt

Auch so könnte die Stadtgründung Bielefelds vor sich gegangen sein: erst die (wieder aufgebaute oder unbeschädigt übernommene) Burg, danach Gründung der Stadt. Vom Schutz- und Sicherheitsgedanken für die Neugründung her gesehen, liegt auch vor dem Hintergrund Ravensburg – Cleve, wo die Stadtgründung im Schutz der Ravensburg erfolgt war, jedoch nicht glückte, diese Reihenfolge im Geschehen näher als die umgekehrte Abfolge. Ledebur sprach sich schon für die Reihenfolge Burg – Stadt aus⁶⁵

„Lewenbergshagen“ – Sandhagen

Wenn nun der Sparrenberg der frühere „Lewenberg“ ist, muß dann nicht auch der „Lewenbergshagen“ bei dem „Lewenberg“ gesucht werden? Könnte nicht „Sandhagen“ der jüngere Name der Lewenberg-Hägersiedlung sein?

„Unsere Bauerschaft wird als ‘Sandhagen’ zuerst 1325 erwähnt (BUB* 153)“, berichtet der Autor der Gadderbaumer Siedlungsgeschichte Dr. Schmidt und fährt fort: „Sandhagen gehört, wie schon der Name vermuten läßt, zu den ravensbergischen Hagendörfern, die nachweislich hochmittelalterlich sind.“⁶⁶

Die Textstelle wirft Fragen auf und bietet Ansatzpunkte für Kritik. Als hochmittelalterlicher Hagen müßte Sandhagen bis etwa 1250 gegründet worden sein. Könnte er nicht auch eine lippische Gründung gewesen sein, begonnen nach 1177 oder bereits vorher? Schon 1211/1221 schenkten ja Edelherr Bernhard zur Lippe und Widukind, Vogt von Rheda, Eigentums- und andere Rechte an dem Sandhäger Hof Laux dem Kloster Marienfeld⁶⁷. Dieselbe Urkunde nennt unter weiteren Geschenken den später ravensbergischen Hof „Cawelle“ in der Bauerschaft Burghausen/Quelle. Und in eben dieser Bauerschaft siedelten zwei Häger, Hellweg und Hinney, die, wie aus dem Urbar der Grafenschaft Ravensberg von 1556 hervorgeht, als ravensbergische Hofbesitzer „hovegelt“⁶⁸, eine typische Hägerleistung, dem Besitzer des lippischen Hofes Stedemann (Stegemann) entrichten mußten⁶⁹

65 S. 9 – Meise, Heinrich, Der Teutoburger Wald zwischen Borgholzhausen und Horn, Bielefeld 1948, S. 38, setzt die verunglückte Stadtgründung von Cleve um 1200 an.

* Bielefelder Urkundenbuch

66 Gadderbaum – Siedlungskunde einer Gemeinde, Gadderbaum 1969, S. 8.

67 Rav. Reg. Nr. 287; Laux (Lochus): Ravensberger Urbar Nr. 656.

68 Nrn. 717, 720 und 723.

69 Das Urbar der Grafenschaft Ravensberg von 1556, Teil 3, bearbeitet von Wolfgang Mager und Petra Möller unter Mitarbeit von Jürgen Jablinski nach Vorarbeiten von Franz Herberhold (+), Münster 1997, Glossar, S. 381.

Offensichtlich hatten die Edelherrn zur Lippe im späteren südlichen Raum Ravensberg Besitz, und dazu wird eine angefangene Hagen-gründung: „Lewenbergshagen“ gehört haben. Aus Teilen ihres Besitzes werden die Lipper sich nach 1179/80 als Kriegsverlierer haben zurückziehen müssen. Die glücklicheren Ravensberger werden den lip-pischen Besitz an sich genommen haben, den „Lewenbergshagen“ fortgeführt und ihm den Namen „Sandhagen“ gegeben haben. Auf Kos-ten der Edelherrn zur Lippe haben die Grafen von Ravensberg ihre Grafschaft vergrößert und gefestigt⁷⁰

Schluß

Die Geschichte der Sparrenburg ist keineswegs geklärt. Daß die Burg „1226 noch nicht vorhanden gewesen“ sei, ist eine Vermutung⁷¹, daß mit ihrem Bau wahrscheinlich „erst in den 40er Jahren des 13. Jahr-hunderts begonnen wurde“⁷², ist auch nicht mehr als eine Vermutung. Daß im Jahre 2000 Bielefeld die 750-Jahr-Feier der Sparrenburg be-ging, war historisch unbegründet.

Zu der Ungewißheit über das Alter der Burg kommt die ungeklärte, erst vor kurzem von Wessing⁷³ gestellte, aber unbefriedigend beant-wortete Frage, was denn die Landesherren im 16. Jahrhundert eigent-lich veranlaßt haben mag, ausgerechnet die Sparrenburg, eine Burg in einem, vom Rhein her gesehen, ganz entlegenen Teil ihrer Herrschaft

70 Zur Frage der Etablierung der Ravensberger im größeren Raum Bielefeld siehe auch: Engel, Gustav, Riege und Hagen, darin speziell: „Die ‚Osning-Grafschaft‘“ In: 70. Jahres-bericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 1975/76, S. 47-52.

71 Vogelsang, S. 54.

72 Ebenda, S. 55; ders. u.a. Des Fürsten Kammer – Die Burg und Festung Sparrenberg. In: Hey, Bernd, u.a. (Hrsg.), Geschichtsabläufe, Historische Spaziergänge durch Bielefeld, Bielefeld 1990, S. 62-73, hier: S. 64.

73 Wegen M. Wessing: S. Anmerkung 28.

zu einer mächtigen Festung auszubauen⁷⁴ Geschah das zum Schutz Bielefelds oder der Grafschaft Ravensberg? Sollten die weit westlich und von Ravensberg räumlich getrennt gelegenen Herzogtümer sozusagen im Vorfeld geschützt werden oder gar die Protestanten Norddeutschlands?

Manche Fragen zur Sparrenburg sind noch offen. Vielleicht könnten die Archäologen, die zur Zeit an der „Welle“ graben und neue Erkenntnisse zur Stadtgeschichte zu Tage fördern, im Anschluß an ihre Arbeit in der Stadt an die Erkundung der ältesten Geschichte der Burg über der Stadt gehen, vielleicht sogar „antiqua vestigia“ ausgraben, von denen Witte berichtete. Die Archäologie könnte fündig werden, wo die Historie mangels schriftlicher Quellen keine Spuren mehr findet.

74 Der Aufsatz B. Vollmers, Zur Baugeschichte des Sparrenbergs im 16. Jahrhundert, 40. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 1926, S. 119-128, geht nicht darauf ein, welche Ziele die fernen Landesherren mit dem Ausbau der Burg verfolgten. Heinz-Dieter Zutz äußert sich in seinem Diskussionsbeitrag zur Geschichte der Sparrenburg: Die Baugeschichte der Burg und Festung Sparrenberg, Ravensberger Blätter 2/1993, S. 1-14, dazu auch nicht.

H.-D. Zutz bestärkt den Autor mit seinen Ausführungen zur Löwenburg in seinem jüngsten Aufsatz: „Die Löwenburg in Lämershagen und die Landwehren in Grifinghagen“, 87 JBHVR 2001, S. 31-42, in seiner Ansicht, daß die Burg nicht „Auf dem Polle“ erbaut worden sein kann. Zutz schreibt (S. 36) „Einen Brunnen hat es auf der Burg wohl nicht gegeben. Es gibt auch keine Anzeichen dafür, dass es an einem der Berghänge eine Quelle gegeben haben könnte. Das ist bei dem wasserlöslichen Kalk des Untergrundes auch gar nicht möglich.“ Und: Eine Quelle war 550 Meter entfernt, Wasser mußte von dem gegenüberliegenden Hang der Egge geholt werden. Allein die Unmöglichkeit autonomer Wasserversorgung im Falle einer Belagerung schließt die Wahl des Platzes „Auf dem Polle“ als Standort einer Burg aus. Angesichts fehlenden Trinkwassers für die Besatzung wird ja die Versorgung z.B. mit Lebensmitteln, Heizmaterial und Kleidung zweitrangig. Nein, was immer auf der Bergkuppe und an ihren Hängen angelegt worden ist, und wann, die Löwenburg kann es nicht gewesen sein!

Brackweder Flurnamen

Von Karl Beckmann

Verschiedentlich haben wir in den Brackweder Heimatblättern über Flurnamen geschrieben¹, aber es handelte sich immer nur um einzelne, eher zufällig entdeckte und, hin und wieder, um merkwürdige Namen, von denen einige erklärt und die bezeichneten Landstücke lokalisiert werden konnten. Systematisch wurden Flurnamen noch nicht bearbeitet.

Damit soll hier ein Anfang gemacht werden. Die älteste Quelle für Flurnamen ist das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556². Wie dieses Urbar eine Vielzahl von Angaben über landesherrliche und andere Besitzungen, Rechte und Berechtigungen der Herren und Herrschaften, über Höfe und ihre Besitzer, deren Verpflichtungen gegenüber ihren Herren und Abhängigkeiten von ihnen macht, so überliefert es auch Namen von Flurstücken von Höfen: Flurnamen. Ihnen wollen wir uns zuwenden und sie fragen, was sie uns über das jeweilige Stück Land, die Geschichte der Flur und endlich über die Geschichte Brackwedes erzählen können.

Für 1556 dehnen wir die Untersuchung über Flurnamen auf die ehemaligen Bauerschaften Quelle und Ummeln als Teile des früheren Amtes Brackwede und des heutigen Bielefelder Stadtbezirks Brackwede aus. Das Ravensberger Urbar stellt auch für diese beiden alten Bauerschaften Material dazu bereit.

1 Untides Kamp, 1991/92, Seite 40-43; Bemerkungen zu einigen ausgefallenen Flurnamen kirchlicher Grundstücke, 1993, S. 59-62; Am Käseberg, 1999, S. 28-31.

2 Bearbeitet von Franz Herberhold (+), Münster 1960. (Fortan immer: Ravensberger Urbar.)

Höfe im Kirchdorf Brackwede

Urbar- Nr.	Hof**	Flurname des Ackerstücks***	Größe in Scheffel- saat Roggen (wenn nicht an- ders angegeben)
755	Brinckort	up den Nielenden	3
		in der Nortwellen	1
		in der Wisch	1
		de Untideß kamp	5
756	Grise	de Kamp im Felde	5
		de Kamp bi dem huse	5
		de Hove	4
		de Ummelerkamp	3
		de Stofflages kamp	2
		im Gemeinen Felde	1 Molt***
759	Sykerman	upn Nielenden	8
		ahn Nielende	8
762	Huilßwede	ahn Nielende	8
763	Koster	im Hilliken Dall	1
		upm Nielenden	3
764	Voß	im Felde	5 Molt
		noch upn Nielende	8
		noch de Liftucht	0,5
765	Boimhoder	vor dem Harthecke	4
		upn Nielende	3
		in den Garden	1
766	Siverth	im Felde	4 Molt
		upn Nielenden	8
811	Knevel	bei den Feltbomen	1 Spint

Höfe in (Brackwede-) Brock

794	Quakernack	upm Olden Kampe	10
		de Nie Kamp	3
		In der Wische	1
795	Barlage	de Braeck	8
		de Hove	6
		de Boverkamp	3
		dat Bonelanth	5
		Tellenbroick	5
		de Dieckamp	5
dat Tellenfeldt	6		

Urbar-* Hof** Nr.		Flurname des Ackerstücks***	Größe in Scheffel- saat Roggen (wenn nicht an- ders angegeben)
797	Asholt	de Nie Kamp	6
		dat Nie Landt	2
		de Braeck	3
		im Felde	11
798	vorn Tuteren	de Nie Kamp	4
799	Banse	de Stofflage	4
801	Aschoiff	de Dieckamp	2
		dat Roeth im Broke	3
		de Niekamp	3
		de Braeck	6
		midden vor den have	10
		dat Neder Felt	16
802	Kuelbroich	de Lutke Kamp	2
		Kuilbroches kamp	2
		dat Grothe Felt beneden den huse	20
		kamp bi den Marschove im Felde	4 7
803	Menckhoif	de Abelerkamp	6
		dat Grothe Felt ²	2 Molt
805	Schelle	de Ottenkamp	2
		de Nederkamp	8
		de Lutke Kamp	1
806	Mergelkule	upn Velde	15
		de Nie Kamp	2
		de Oisterkamp	1
807	Luttermoller	de Mollenbrede	8
		de Braeck	1 Molt
		de Lutke Kamp	2
808	Depenbroick	de Butenfelt	11
		de Niekamp	2
		dat Voirfeldt (Roitfeldt)***	3
		de Hanepradt	2
		de Schurkamp	2
		de Mode Kamp	1
de Roggengarde	1		
		de OverKamp	3

* Höfe mit Ländereien ohne Flurnamen wurden weggelassen.

** Schreibweise der Hofnamen wie im Ravensberger Urbar.

*** Wenn die abweichenden Flurbezeichnungen in den Fußnoten zur Verdeutlichung des Flurnamens nicht beitragen, wurden sie nicht hinzugefügt.

**** 1 Molt Roggen = 10 Scheffel (nach: Wibbing, Joachim, Der Grundbesitz des Stiftes (Schildesche). In: Stift und Kirche Schildesche, Bielefeld 1989, S. 118.

Mit einer Ausnahme trägt nur Ackerland in Brackwede-Brock Flurnamen. Die Ausnahme von der Regel macht das 1/2 Scheffelsaat Hafer große Unlandstück „Staitberg“ des Brackweder Hofes Koster (alias Gesen) mit der Nummer 763. Nach dem Wort „Unland“ zu urteilen, war die Parzelle landwirtschaftlich nicht zu gebrauchen.

Das Grundwort -berg legt nahe anzunehmen, daß das Stück Land im Teutoburger Wald lag. Ganz sicher ist das nicht, und das Urmeßtischblatt von 1837 wie auch das Urkataster von 1822/25 enthalten die Flurbezeichnung nicht. Lokalisieren können wir den „Staitberg“ also nicht, und ebensowenig vermögen wir das Bestimmungswort Stait- zu erklären.

Kamp, Feld und Neuland („Nielende“) erscheinen bei acht Höfen, die im Kirchdorf liegen, als Flurnamen ihrer Ackerländereien. Die Kämpfe sind fast immer näher bezeichnet („Untideß Kamp“, „Ummelerkamp“, „Stofflages Kamp“), während das „Feld“ nur in einem Fall genauer bestimmt wird („im Gemeinen Felde“).

Das Wort „Kamp“ benennt in Westfalen ein „eingehegtes Stück Land unterschiedlicher Nutzung“, allgemein steht es für „Acker, Feld, Weide, Wiese“³ Hier soll das zum Schutz der Feldfrüchte vor dem Verbiß und dem Zertrampeltwerden durch weidendes Vieh mit einer Hecke, einem Zaun, auch mit Wall und Hecke eingefriedigte Feld darunter verstanden werden. – Im Norden Namibias, im „Busch“, schützen die Bauern ihre Getreidefelder, indem sie diese mit trockenem Dornesträuch und einfachen Zäunen aus Holz umgeben, so daß weidende Rinder-, Schaf- und Ziegenherden nicht in sie eindringen können. Nur vor Elefanten bieten diese primitiven Absperrungen keinen Schutz. –

Über zwei der Kämpfe können wir Näheres ausführen. „Untideß kamp“ des Hofes Brinckort gehörte wohl einmal einem verstorbenen Vorbesitzer („untid“: tot). Wer es war, wissen wir nicht, wußte wohl schon bald nach seinem Ableben niemand mehr. Aus dem Adjektiv wurde ein Name, und der ist bis in das 19. Jahrhundert überliefert worden.

Soviel wissen wir über „Untideß kamp“: Er erstreckte sich von der Berliner Straße in Richtung Nordwest, und die heutige Kössener Straße, frühere **Kampstraße**, führt der Länge nach darüber hin⁴ „de Stofflages kamp“ bei Griese und „ein kamp g[e]nant de Stofflage“ bei Banse sind identische Bezeichnungen für einen Kamp, welcher offenbar geteilt wurde. Das Stück Land trägt den Namen eines Besitzers, wie aus dem Vogtbericht des Jahres 1535 unzweideutig hervorgeht.

3 Müller, Gunter, Westfälischer Flurnamenatlas, Lieferung 1, Bielefeld 2000, S. 63. (Fortan immer: Flurnamenatlas).

4 Siehe Anmerkung 1.

Da heißt es: „johan stoff lage dyt wyff hort mynem herrn und der man dem rentmeister“⁵ (Hof des Johan stofflage; die Frau ist dem Grafen von Ravensberg eigenbehörig, der Mann hingegen dem Rentmeister [zum Sparenberg].) Das Besitztum ist anscheinend untergegangen und die Länderei durch Erbschaft oder Kauf an zwei Höfe gelangt. Ein beträchtlicher Teil des Ackerlandes der Bauern Griese, Sievert und Voß, bei den Letzteren sogar der größte Teil, lag „im Gemeinen Felde“ bzw. „im Felde“. Mit dem Flurnamen „Feld“ ist der dorfnächste streifenförmig gegliederte Komplex der Feldflur angesprochen, den die „Karte der Bauerschaft Brook mit Dorf Brackwede um 1822 nach Schluckebier⁶ ausweist. Einer genauen Lokalisierung des „Feldes“ innerhalb der Streifenflur von 1822 stellt sich die Schwierigkeit entgegen, daß die Karte Flurabteilungen benennt, die 1556 nicht vorkommen. Sicher sind die Namen „Westenfeld“, „Niederfeld“, „Über dem grünen Wege“, „Auf der Harth“ jünger und vielleicht mit einem Wachstum der Flur im Laufe von drei Jahrhunderten verbunden. Griese, Sievert und Voß haben an allen oben genannten Flurbezirken Anteil in einer mehr oder minder großen Zahl von Streifen, zusammen mit allen anderen alten Höfen und der Kirche (daher: „gemeines Feld“). Im Ravensberger Urbar sind die Anteile summiert angegeben, wenn da steht: „in alß im Felde“, dazu die Größenordnungen (von zusammengengenommen) „1 Molt“, „4 Molt“ und „5 Molt“ (Dagegen übersteigen die Flächen der Kämpfe nicht 5 Scheffelsaat.) Bei dem Neuland („Nielende“), an welchem fast alle Höfe im Kirchdorf Anteil haben, handelt es sich um ein ca. 400 x 600 Meter umfassendes Areal südöstlich der Altflur (etwa zwischen der heutigen Brackweder Straße und Mauseteich). Die ungefähr 24 Hektar haltende Fläche muß in der Mitte des 16. Jahrhunderts noch relativ jung gerodetes Gemeinheitsland gewesen sein („von der marcke“ heißt es z.B. bei Sievert), das, in ziemlich gleichmäßig große Streifen geteilt, den alten und jüngeren Höfen zuwuchs, weil sie sich durch Beteiligung bei der Rodung Berechtigungen erworben hatten.

Unter den Brackweder Flurnamen darf „im Hilliken Däll“ für ein Stück Ackerland des Kötterhofes Koster (alias Gesen) als ausgefallen gelten. Noch einmal, und zwar bei dem Kötter Hinnendal in der Bauer-

5 Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster (NW STA Ms), Mscr.VII Nr. 3101, A II 57a-f; Mager, Wolfgang, Petra Möller unter Mitarbeit von Jürgen Jablinski nach Vorarbeiten von Franz Herberhold (+) (Bearbeiter), Das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556, Teil 3, Seite 118: „Lutter Jost boven den tuter Johan Stofflage, dyt wyff (...)“; ebenda, Glossar, S. 392: „Tuter: Hornbläser“ – also war der Johann St. wohl Nachtwächter. „Tutern“ ist auch der Name eines damals noch ausgedehnten Waldstücks.

6 Gemeindeverwaltung Brackwede (Hrsg.), 800 Jahre Brackwede, Brackwede 1951, neben S. 76. Nach Riepenhausen, Hans, Brackwede um 1825, in: 800 Jahre Brackwede, S. 74-87, liegt in diesem Komplex das älteste Ackerland des Kirchdorfs. Der Autor vermutet in der Flur „Über dem grünen Wege“ und „Unter dem grünen Wege“ das ältere „Osterfeld“ (S. 81, Anmerkung 4).

schaft Sandhagen, tritt die Flurbezeichnung auf? Wir verstehen den Flurnamen als „Heiliges Tal“, können ihn aber nicht deuten.

„Kamp“ und „Feld“ kehren in Brock wieder. Kennzeichnend ist der Flurname „Braeck“ Je nach Größe, Alter und Lage heißen die Kämpe „Lutke Kamp“ (Kleiner Kamp), „Olde Kamp“ (Alter Kamp) und „Niekamp“ (Neuer Kamp), „Dieckamp“ (Kamp am Teich) und „Oisterkamp“ (Kamp im Osten). Manche Kämpe haben eine Fläche von acht und zehn Scheffelsaat, im Durchschnitt kommen sie auf 3,4 Scheffelsaat Roggen gegenüber 4 Scheffelsaat beim Kirchdorf.

Im Unterschied zum Kirchdorf stellen die Felder der Bauern in Brock Besitzeinheiten dar: Kuelbroichs „Grothe[s] Felt beneden den huse“ z.B. gehört ganz dem Hofbesitzer, er teilt es mit keinem seiner Nachbarn. Das also ist anders in Brock als im Kirchdorf Brackwede.

Der Flurname „Braeck“ kommt in der Flur des Dorfs Brackwede gar nicht vor. „Erstmals umbrochenes, aus Wald-, Heide- oder Ödland gewonnenes Ackerland“ lautet die Erklärung⁸ des für unsere ehemalige Gemeinde namengebenden Wortes. Die Ackerflächen mit dieser Flurbezeichnung stehen wie Kamp und Feld in Brock im ungeteilten Besitz eines Hofes. Ihre Größe wechselt zwischen drei und zwanzig Scheffelsaat Roggen, im Durchschnitt mißt ein solches Landstück etwa zwölf Scheffelsaat.

„Dat Roeth im Broke“ (bei Aschoff) und „de Hanepradt“ (bei Depenbrock) weisen durch ihre Namen auf Rodungen⁹ hin, aus denen diese Felder hervorgingen. Letzterer Name gibt an, welche Feldfrucht da angebaut wurde, nämlich Hanf („Hanep“) als Faser- und Ölpflanze.

Unter Hinweis auf Jellinghaus' Erklärungen wollen wir noch diese Flurnamen hervorheben:

„**In der Nortwellen**“ (bei Brinckort):

Feld an bzw. bei einer Quelle, nördlich des Hofes;

„**vor dem Harthecke**“ (bei Baumhöfener):

spitzes Landstück vor dem Flurbezirk „Harth“, wie beide in der Urkatasterkarte von 1822 noch erscheinen;

„**Tellenbroick**“ und „**Tellenfeldt**“ (bei Barlage):

gut zu bebauende („tellige“) Ackerstücke;

„**Mollenbrede**“ (bei Luttermöller):

das Bestimmungswort „Mollen-“ weist eindeutig auf eine Mühle, „-brede“ meint „Breite“, ein breit gelagertes Ackerstück. („Breede“ ist eine für Quelle charakteristische Feldbezeichnung.)

7 Ravensberger Urbar Nr. 657

8 Flurnamenatlas, S. 67

9 Jellinghaus, Hermann. Ravensbergische Flurnamen. In: 18. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (JBHVR) 1904, Glossar.

Ein Aspekt der Flurnamen sollte noch Berücksichtigung finden, nämlich der ihrer Lebensdauer. Es finden sich solche, die über Jahrhunderte tradiert werden, andere gehen unter, obwohl der Hof fortbesteht – und ihm auch seine Länderei verblieben ist. Sie scheinen vergessen zu werden. Zu diesen Namen von 1556 gehören „Stofflages Kamp“, „Ummeler Kamp“, Flurnamen der Höfe Kulbrock, Menckhoff, Koster und Scheele; 1830 erscheinen sie nicht mehr in dem (staatlichen) Besitzverzeichnis des jeweiligen Hofes¹⁰. Andere haben die Zeit bis über die Schwelle des 21. Jahrhunderts überdauert, sie sind noch gebräuchlich und stehen noch in Kartenwerken, einige leben in Straßennamen fort. U. a. sind es „Bra[aj]ke“ und „Feld“, z.T. in anderen Wortverbindungen, auch „Neuland“ und Bezeichnungen mit dem Wort „Kamp“. Aus einem „Zuschlags-Register“ der Jahre 1573 bis 1581¹¹, das über Parzellen Auskunft gibt, welche Hofbesitzer aus der Mark gewonnen und ihrem Hofland zugeschlagen haben, gewinnen wir einige Flurnamen mehr.

Da hat der Besitzer des Hofes „Wißbroeck“ in Brock einen Zuschlag genehmigt bekommen, der an einer Seite „an des pfaffen kamp“ grenzt¹². Nicht der Zuschlag des Bauern Wisbrock nimmt unser Interesse in Anspruch, sondern „des pfaffen kamp“ oder der Papenkamp, der als Flurname seine (vielleicht) früheste Erwähnung hier findet.

Der Kamp ist kirchlicher Besitz, er dient dem Unterhalt des Pfarrers (des „Papen“ oder „pfaffen“) und ist Teil des Landes, das zur „Wedum“, zum Pfarrgut, gehört. Als Pfarrer Franz Clamor Redeker im Jahre 1734 auf Anordnung der Obrigkeit die Kirchen-Matrikel¹⁴ ausfüllte und darin des „Predigers, des Küsters und der Kirchen Güter und reventuen“ aufzeichnete, trug er, den Papenkamp angehend, und im Rückgriff auf ein Dokument aus dem 16. Jahrhundert folgendes ein: „Ein klein kamp, gelegen zwischen dem Wißbrocke und seinem felde, und wird genennet der Papenkamp, Einsaet 6 sch[effel] rogg[en], welchen unter hatt der Vogt Andreas Knevell, gibt Jährlich davon uff Michaelis die Einsaet.“¹⁵ – Über den Namen des Flurstücks und dessen Eigentümer hinaus erfahren wir, daß der Kamp sechs Scheffelsaat Roggen maß (ca 3 Morgen), daß der damalige Vogt von Brackwede, Andreas Knevel¹⁶, ihn bewirtschaftete (wobei wir dahingestellt sein

10 Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold (NW STA Dt), M 5 C 2592, Grundsteuer-Mutterrolle für Brackwede und Quelle, angelegt 1830.

11 NW STA Ms, KDK Minden VIII, Nr. 177.

12 Ebenda, Blatt 151. Auf Blatt 150 heißt es schon einmal: „Paepenkamp“

13 NW STA Dt, M 5 C 2592, Artikel 82, Flur V Parzelle 374. Nahebei liegt eine „Papenwiese“ (Flur V Parzelle 71).

14 Evangel. Gemeindeamt Brackwede, Von Mindisch- und Ravensbergischen Regierung und Consistorio verordnete Kirchen-Matricul von der Kirche zu Brackwede, 1734.

15 Ebenda, S. 38.

16 Andreas Knevel war 1556 Vogt (Ravensberger Urbar Nr. 811) und starb 1582.

lassen, ob Knevel den Papenkamp gepachtet hatte oder ihn lediglich für den Pfarrherrn bearbeiten ließ). Die Kirche erhielt die Einsaat von 6 Scheffel Roggen, während der Vogt die daraus gewonnene Frucht behielt. Vielleicht sind Papenkamp und Papenwiese ganz alte Stücke Kirchenland. Eine Straße in Brackwede hält die Erinnerung an ersteres wach.

Bauer Depenbrock hatte nach dem Zuschlagsregister „einen ort weiße“, gelegen In der Horst (...)“ Als „Waldstück mit niedrigem Gehölz, Gebüsch“ kann der Flurname „horst“ verstanden werden¹⁸ Für die Zeit um 1822 hält die Urkatasterkarte¹⁹ den Flurnamen für einen Streifen Landes entlang dem heutigen Sunderweg fest, und im Südwestfeld heißt eine Straße „Im Horst“

Für Niemöller gibt das Register einen Zuschlag „von einem ordte die Denne gnant, wirdt Brandtholz darauff auffziehen und hegen, und Ist der grund mörtig (...)“²⁰ Der morastige („mörtige“) Boden taugte demnach allenfalls zu forstlicher Nutzung, landwirtschaftlich war er wohl nicht zu gebrauchen. Den Flurnamen „Denne“ (auch: Danne, Dahne, Dehne) erklärt Jellinghaus mit „langgestreckte Niederung“²¹, eine andere Erklärung lautet: „Vertiefung, Höhlung, besonders der Lagerstätte.“²² Da Niemöllers Anwesen im Tal der Lutter lag, kommt zur Erklärung Jellinghaus' „langgestreckte Niederung“ eher in Frage als etwa die „Höhlung“ einer Lagerstätte.

* Das Wort bedeutet „Wiese“

17 Blatt 151'

18 Ravensberger Urbar, Teil 3, S. 382.

19 Stadtarchiv Bielefeld (StaBi), Die Kulturlandschaft der Bauerschaft Brook mit Dorf Brackwede um 1822 (nach Schluckebier), Maßstab 1:5000.

20 Blatt 157'

21 Ravensberger Flurnamen, Glossar.

22 Ravensberger Urbar, Teil 3, S. 376.

Queller Flurnamen

Höfe der Bauerschaft Borckhusen (Quelle) mit den Flurnamen ihrer Ländereien

Urbar-Hof Nr.	Ackerlandes	Flurnamen des			
		Wiesen- landes	Waldes zur Mast	Weide- landes	
711	Meier zu Borck- husen	die Nider Breid die Over Breid der Haverkamp baven dem Broich die Steinbreid der Kokamp vur dem Creutz uff dem Rode die Lang Breid die Lang Grund bei der Twellen	vur dem Hove im Siek	bei der Flaßbecke in dem Kalver- kamp in dem Siek	Drift uff die Heiden nach der Lutter.
712	Ludeke Beltrup	die Nieder Breid die Over Breid das Wittefeld das Hohe Land der Brinck der Langkamp der Grote Kamp der Nieder Kamp bei der Linden die Krum Esches Breid vur der Landwehr vur dem Nien Boum uf den 5 Stucken baven Cawellen in dem Cawellerfeld uf S. Joist Berg vur dem Creutz uf dem Rode der Ellerkamp baven dem Hove	vur dem Hove bei der Nien Mullen	uf der garwei- den	Drift nach dem dem Steinhagen.
713	Meier zu Alderdisen	die Wulfesbreid die Patbreid die 7 Stuck der Schuyrkamp der Erwitkamp die Diepßleden der Kottenkamp die Snepfloit der Perdkamp uf dem Oischenberg (Oßenberg) der Manschein Baven den Boichen	entfällt	entfällt	Drift uf den Oischenberg und Monni- chenberg.

Urbar-Hof Nr.	Ackerlandes	Flurnamen des		
		Wiesen- landes	Waldes zur Mast	Weide- landes
714 Albert Over Cawelle	die Breid bei dem Hove der Kamp vur dem Hove das Schwartz Land Schierhorn der Grote Kamp baven dem Heidtuyn der Nieder Classendal baven in dem Classendal das Boickenrod der Dornbusch der Wickenbusch der Korte Grund die Over Lang Breid die Nieder Lang Breid der Sarenkamp	keine Angaben	in der garweiden in der Wellen	Driftt nach des Cortz Diech.
715 Herman Nider Ca- welle	keine Angaben	keine Angaben		Driftt nach des Cortz Diech.
716 Bartold Widerumb	keine Angaben der Roggenkamp baven dem Hove bei dem Lang Reck	keine Angaben		Driftt nach der Nien Mollen.
717 Johan Hel- lewech	die Leimkule das Gruchtlant das Nyeland Schiernhorn der Nie Kamp der Alte Kamp	keine	uf der gar- weiden	Driftt nach der Nien Mollen.
718 Johan Nie- dieck	der Nie Kamp der Nie Kamp	keine Angaben	uf der marck	Driftt nach der Nien Mollen.
719 Gercke Nie- dieck	der Westerkamp der kamp vur dem hove l garden	keine Angaben		Driftt nach der Steinhager Heiden.
720 Joist Hin- neig	Schierhorn de Nie Kamp de Nider Hove die Holthuibhove die Over Hove die Nie Kamp des Meiers Kamp	umb das Feld	an ellern uf der marck	Driftt nach dem Steinhagen.
721 Johan Flaß- beck	der Alte Kamp der Nider Kamp de Niekamp	keine Angaben		Driftt nach dem Steinhagen.
722 Johan Baum- hoider		Angaben fehlen		Driftt nach dem Steinhagen.
723 Heinrich Ste- demann*		keine Angaben		Driftt nach Nien Mullen**

* Einem Aktenstück von 1694 entnehmen wir, daß ein Stück Land Stegemanns den Flurnamen „die Hoffbreen“ trug. (Vgl. NW STA Dt. L 92 A Tit. 198 Nr. 1, Blatt 20.)

** Alle diese Barckhuser (Queller) Bauern dürfen ihre Schweine zur Mast in den landesherrlichen „Grossen Busch“ (ein Waldstück) treiben.

Dreizehn Höfe bildeten 1556 die kleine Bauerschaft Borchhuisen, die seit 1676 Quelle heißt²³. Nur sechs von ihnen passieren, verglichen mit den Höfen der Bauerschaft Brackwede (ohne die Senner Besitzungen) als „normal“. Die Mehrheit fällt durch bemerkenswerte Besonderheiten aus dem Rahmen des Üblichen.

Meier zu Alderdissen (Olderdissen) liegt als einziger Hof der Bauerschaft nördlich des Hauptkamms des Teutoburger Waldes. Beltrup (Meyer zu Bentrup) ragt durch sein hohes Alter heraus: war er doch spätestens 1019 existent²⁴. Meier zu Borchhuisens (Meyer zu Borgsen) Hof gab der Bauerschaft ihren älteren Namen, ist kaum jünger als der Nachbar Beltrup: das Gut wird 1036 erstmals urkundlich bezeugt²⁵ – Alle drei Besitztümer zusammen vereinigen mehr Ackerland auf sich als die anderen Höfe der Bauerschaft. Ihr Ackerland wird nach Scheffelsaat Hafer, nicht nach Scheffelsaat Roggen gemessen²⁶ – Die beiden Caweller Höfe standen Pate für den jüngeren Ortsnamen der Bauerschaft²⁷. Die Besitzungen Hinney und Hellweg sind Hagenhöfe^{27a}. Stedemann (Stegemann) ist ein lippisches Gut, das einzige in Quelle, auch vermuten wir es unter den ältesten Siedlungen der Bauerschaft. Dazu berechtigt uns u.a. auch die Tatsache, daß mindestens eine „Brede“ zum Hof gehört, ein sehr altes Stück Ackerland, wie es auch die Meyer zu Olderdissen, zu Borgsen und Bentrup besitzen.

„Braid“ in Verbindung mit einem Adjektiv, manchmal auch mit einem Substantiv oder einem Namen, kommt unter den Queller Flurnamen nach der Häufigkeit des Auftretens an zweiter Stelle; nur das Wort „Kamp“ übertrifft die „Braid“ zahlenmäßig.

Im deutschen Sprachgebrauch bedeutet „Braid“ (und ähnliche Formen wie z.B. „Bredde“) soviel wie „breites Ackerstück“²⁸. „Braid“-Flurnamen haben innerhalb des Niederdeutschen in West- und Ostfalen die

23 NW STA Ms, KDK Minden Nr. 1119: „Einige alte Nachrichten wegen Erhebung des Viehschatzes“ (1567 – 1676).

24 Kastrup, Hans A., Bedelinkthorp – Bertelingusen – Belsnen. In: Ravensberger Blätter 2/1987, S. 37, Anmerkung 5.

25 Beckmann, Karl, Der Hof Meyer zu Borgsen in Quelle, Teil 1. In: Brackweder Heimatblätter 3/1981, S. 47.

26 Ravensberger Urbar, Nummern 711-13. – Das ist auch z.B. bei allen Sandhäger Bauern der Fall (Rav. Urbar Nm. 650-59), nirgendwo aber in Brackwede-Brock und Ramssloe.

27 Es hat den Anschein, daß Kawellen (Quelle) bereits im 15. Jahrhundert eine Ortschaft und nicht nur die beiden Höfe bezeichnete, wenn es in einer Urkunde heißt: „der zeinde [Zehnt] zor Kawellen [,] dar hort zo das huys zo Bedelyncorpe, de over und neder Kawelle, der von den Wolde huys zo Borchusen in deme kerspell [Kirchspiel] zo Bracwede (...)“ (Vgl. NW Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, H S N 16 d 12, von 1438, Juni 21.)

27a Beckmann, Karl, Die Geschichte der Höfe in Quelle vom 11. bis zum 19. Jahrhundert. In: 74. JBHVR 1982/83 (1983), S. 16f.

28 Flurnamenatlas, S. 72.

größte Verbreitung gefunden²⁹ In Westfalen ist „Breite“ (Braid, Bredde, Breede) seit dem 13. Jahrhundert belegt³⁰ Die größere Zahl der „Breden“ – so lauten mehrere Straßennamen in Quelle nach den alten Flurbezeichnungen – scheinen blockförmige Ackerstücke im Besitz **eines Hofes** gewesen und von ihm bewirtschaftet worden zu sein. So ist es wohl auch „vielfach“³¹ im niederdeutschen Sprachgebiet anzutreffen gewesen. Daneben wurden Breite-Flurnamen aber auch für Blockgemeng- und Streifengewannfluren benutzt³²

Ackerstücke „baven dem Hove“ oder „vur dem Hove“ scheinen oberhalb des **Hofes** bzw vor dem **Hof**³³ gelegen zu haben. Mit der „Nider Hove“ und der „Over Hove“ sowie der „Holthuißhove“ Hinneys wird jedoch nicht der Hof, sondern vielmehr die **Hufe** des Hägers gemeint sein³⁴

Das Wort „Hove“/„hove“ war in Borckhuisen (Quelle) in zwei verschiedenen Bedeutungen in Gebrauch. Zum einen bezeichnete es die Hofanlage mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, zum anderen die Ackerstücke unterschiedlicher Größe. Diese machten jedoch keineswegs eine „Hufe“ aus, wie sie etwa Häger als bäuerlichen Gesamtbesitz in der Größenordnung von z.B. 30 Morgen erhielten, sondern waren von wesentlich kleinerem Zuschnitt. Bei dem Hagenhof Hinney ist das ablesbar³⁵

Wie in Brackwede kehren Flurnamen auf -rod(e) und -broich in Quelle wieder. Mehrfach fällt der Ausdruck „Schierhorn“, ohne daß wir diesen Flurnamen zu erklären vermöchten.

Bei Meier zu Alderdissen finden wir ein recht großes Stück Ackerland mit dem seltsamen Namen „die Snepflot“ (Schneppenflucht). Mit Schnepfen, die da auffliegen, hat das Feld, anders als man annehmen möchte, nichts zu tun. Schoof³⁶ erklärt das Wort so: In der Volkssprache ist Schneppe „ein geläufiger Ausdruck für den äußersten Rand einer Ecke“ So sei der „Schneppenhain“ in vielen Dörfern identisch mit „Landwehr“

29 Ebenda.

30 Ebd.

31 Ebd.

32 Ebd. – Streifengewannflur hatte die älteste Ackerflur des Kirchdorfs Brackwede. Die Ackerstreifen der Höfe lagen im Gemenge, d.h. ein Streifen gehörte z.B. Griese, der nächste Sievert, der folgende der Kirche, dann einer dem Hof Voß, wieder Griese, weiter Ostermann, Sievert, Voß usf.

33 Jellinghaus, Hermann, Glossar.

34 Ebenda.

35 Meise, Heinrich, Die Howenflurnamen in Ravensberg. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte. In: 57 JBHVR 1952-54, S. 92-104.

36 Schoof, Wilhelm, Flurnamenstudien eines Germanisten, Neue Ergebnisse auf volkskundlicher Grundlage, Giessen o.J., S. 113.

Flurnamenangaben in Quelle beschränken sich nicht wie in Brackwede und Brock auf Ackerland. Auch „fruchtbares Holz“, also Eichen- und Buchenwald, die der Schweinemast dienstbar gemacht wurden, sind ausgewiesen und tragen Flurnamen. Wo in Brackwede-Brock jeglicher Hinweis auf Weideland für Rinder (und Schafe) fehlt, gibt das Ravensberger Urbar für jeden Queller Hof die „Heide“ an, wohin der Hofbesitzer sein Vieh zu treiben berechtigt war. Diese Weideflächen können noch gegenwärtig leicht lokalisiert werden.

Schweine-„Weiden“ (zur Eichel- und Bucheckermast) lagen etwa an der „Flaßbecke“ (dem Flaßbach) und „in dem Kalverkamp“ Meyer zu Borgsens, in „garweiden“ Over Cawelles u.a. „offenem Weidegrund“³⁷ – vielleicht Landstücken mit lichtem (offenem) Bestand an Eichen und Buchen? Für den Hof Over Cawelle wird ein weiterer „Mast-Platz“ aufgeführt: „in den Wellen“; für den Flurnamen „Welle“ gibt Jellinghaus die Erklärung: „Quelle“³⁸

Ihre Rinder (und Schafe) weideten die Bauern in der Heide an der Lutter und bei der „Nien Mollen“, also in der Kupferheide bis in die Gegend von Niemöllers Mühle; andere trieben ihr Vieh „nach dem Steinhagen“ bzw. in die „Steinhager Heiden“: in das Gebiet des Queller Campingplatzes, das größer angenommen werden muß, als es heute ist; in Obersteinhagen muß der „Cortz Diech“ oder „Kohirtz dych“³⁹ (Teich des Kuhhirten) gelegen haben; „öischenberg“ und „Monnichenberg“, das sind Ochsenheide und ein Stück Heideland in (Hoberge-) Uerentrup, waren Meier zu Alderdissens Viehweide jenseits des Hauptkamms des Gebirges.

Es bleibt noch, abschließend für Quelle, auf den landesherrlichen „Grossen Busch“ einzugehen, in den alle Borckhuisener Bauern ihre Schweine zur Mast zu treiben berechtigt waren. Ein Aktenstück aus dem 18. Jahrhundert⁴⁰, das auf Unterlagen aus dem Jahr 1535 Bezug nimmt, berichtet über das „Königl. private Gehöltz in dem Amte Sparenberg“ das Folgende: Der Große Busch ist „ein Eichen[-], hagebüch- [Hainbuchen] und Elleren- [Erlen-] Gehöltze, so in der Maaß 300 Sch* halten soll, es gränztet an selbiger hellwig [Quelle Nr. 5], Jo-

37 Jellinghaus, Hermann, Glossar.

38 Ebenda. Bei Aleman, *Collectanea Ravensbergensia*, das ist: *Allerhand Raritäten und andere Curiosa...*, 11 Bände (1688ff), Band 4, S. 2314, finden wir zum Lutter-Ursprung: „(...) aus ihrem Springe oder wellen (...)“

39 Ravensberger Urbar, Band 2, S. 108, Erläuterung zu Nr. 702 des Urbars, Band 1.

40 NW STA Ms, Repertorium „Oberforstmeister Hausberge“, 1, 35 Band 1, Blätter 11-14.

* Im 18. Jahrhundert rechnete man 6 Scheffelsaat Roggen = 1 Hektar. So betrug die Fläche des „Grossen Busches“ also 50 Hektar.

hann Kröger [Nr. 13], hinfy [Hinney, Nr. 6], Heinrich Tiemann [Nr. 16], Hartwig [?], Flaßbecke [Nr. 15], Nieder- und Oberquelle [Nrn. 7 und 4] mit ihrem zuschlag und hellwigs kampe. Diese Einwohner sind mit der hude [Schweineweide] darin berechtigt, hingegen müssen sie alle Jahr 90 Eichenpotten [Eichen-Setzlinge] darin pflanzen“, – damit der Wald sich regeneriert, so könnten wir erklärend hinzusetzen. Eine „Randbemerkung“ hält die Akte noch bereit. Sie lautet: „In diesem Gehölzte ist Ao 1723 von der hochpreys[lichen] Domainen Commission 6 Haußstellen**, jede von 6 Sch[effelsaat] und einige Zuschläge darin ausgewiesen, weilen die Bauern meistens das Holz daraus gestohlen.“

Von dem einst 50 Hektar umschließenden „Grossen Busch“ ist ein verschwindend kleines Waldstück unterhalb der Carl-Severing-Straße entlang dem Lichtebach geblieben, welches sich bis an den Hof Kröger (Uthoff) erstreckt⁴¹

** „Haußstellen“ kleine Höfe sind gemeint, wenn jede Hausstelle nur mit einem Hektar Land ausgestattet war.

41 Landesvermessungsamt NRW, Deutsche Grundkarte, Maßstab 1:5000, Quelle-West, Blatt 63, 1951, Ausgabe 1967

Flurnamen der Bauerschaft Ramssloe

– ohne den Anteil der späteren Bauerschaft Senne (I) –

Höfe der Bauerschaft Ramssloe mit den Flurnamen ihrer Ländereien

Urbar-Hof Nr.		Ackerlandes	Flurnamen des		Weide- landes
			Wiesen- landes	Waldes zur Mast	
725	Sinder- brinck	Niekamp Alt Kamp Tiemans- kamp Niegarde	kein Name	fehlt	Driftt in die Oisternheiden.
727	Meier zu Ummeln	Linenkamp Niekamp Hoinkamp Steinbreid das Brinck die Laick die Langen Stuck die Over Hogede die Nider Hogede der Alte Hoff	die Ferwisch	in der Reck in der Stroit	Driftt in die Send.
728	Nieman	die Braich die Varen- breid das Grote Feld das Korte Land Gerstenkamp Schluyters Land der Brinck baven dem Reck die Mersch	kein Name	in dem Reck Umbleß- stroit	Driftt in die Heiden.
729	Claß zu Iserinck- huisen	das Rod vur dem Holtz uf der Braich uf dem Hohen Feld	Obern Wisch bei der Trugel die Teven- wisch	kein Name	Driftt in das Iserinckhuiser Holtz.
730	Johan zu Iserinck- huisen	das Hohe Feld die Langen Stuck	die Alte Hof die Over Dieck	M.g.H. Busch	Driftt in das Iserinckhuiser Holtz.

Urbar-Hof Nr.	Ackerlandes	Flurnamen des Wiesenlandes	Waldes zur Mast	Weidelandes
	die Lutke Tuter in den Stemmen Raveneichsfeld die Word der Stalbusch der Ellerkamp der Landkamp	das Rienmoder		
731	Trugelman	uf dem Sieck Trugelwisch	fehlt	Driftt in das Iserinckhuiser Holtz.
732	Weiman	der Hindkamp (Heidkamp) der Langkamp der Niekamp dat Nie Land	fehlt	fehlt
733	Ravenich (alias Henke)	der Grote Kamp der Barenkamp	fehlt	fehlt
736	Godeke zum Ramerßbroich	der Niderkamp der Norderkamp der Oisterkamp	fehlt	fehlt
738	Heinrich in der Stroit	der Lutlike Kamp der Beckkamp der Niekamp	kein Name	fehlt
739	Herman Poilman	der Rußkamp die Harcksstede das Ramsalfeldt	Lutterwisch Alt Hof Hineigsort Niderwisch	Nidern Broich im Trugel
740	Bastert			
741	Leimkule			
742	Timmer Johan			
743	Ruhewisch	Alle diese Höfe gehören der Frau von Varendorp:		
744	Heißman		keine Flurnamen	
745	Oisterman			
746	Hombrinck	der Nie Kamp der Alt Kamp bei der Lutter in einem großen feld	kein Name	„keine“
747	Raveneich	der Alt Kamp der New Kamp der Alt Kamp der Nie Kamp der Haverkamp das Haverland: 2 kemp	Over Wisch Nider Wisch	kein Name
748	Stroitman Heinrich	der Nie Kamp der Haverkamp das Haverland: 2 kemp	fehlt	kein Name
749	Johan Ummelman	Der Hof gehört der von Ledebur zur Mühlenburg:	keine Flurnamen	Driftt in die Steinhager heiden.

Urbar-Hof Nr.	Ackerlandes	Flurnamen des			
		Wiesen- landes	Waldes zur Mast	Weide- landes	
750	Schroder Herman	der Nie Kamp der Alt Kamp	fehlt	?	Driftt in die Send.
751	Bernd Wechter	in einem feld der Nienkamp der Mollendiech	im Hagen	fehlt	Driftt in die Send.
752	Johan Kram Lutger Burieß	Beide Höfe gehören dem Grafen von Rietberg: keine Flurnamen.			

Wenn wir für 1556 die Höfe der späteren Bauerschaft Senne (I) unberücksichtigt lassen, so können wir die übrige Bauerschaft Ramssloe als **Ummeln** fassen.

Wieder, wie schon bei der Bauerschaft Borckhuisen (Quelle), tragen Feldland, Wiesenland sowie Viehweiden Flurnamen, für Waldareale treten solche jedoch nur gelegentlich in Erscheinung. Fast so häufig wie die Summe aller anderen Flurbenennungen für Ackerland tritt in Ummeln der Name „Kamp“ auf, näher bezeichnet durch ein Adjektiv oder einen Eigennamen. Mit weitem Abstand folgen Namen auf „Feld“ und „Land“, alles in allem Namen, die schon in Brackwede-Brock und Quelle üblich waren und bereits behandelt wurden.

Auf den ersten Blick erstaunlich mag dem Betrachter der Übersicht erscheinen, wieviel Stücke Wiesenland („Wisch“) bei einigen Höfen ausgewiesen sind. Die beiden Höfe Isringhausen und Pohlmann, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind, liegen mit Teilen ihres Landes an Trüggelbach und Lutter und damit in Feuchtbereichen, was deren verhältnismäßig großen Wiesenanteil erklärt.

Nur für vier Höfe gibt das Urbar Stücke mit „fruchtbarem Holz“ für die Schweinemast an, bei den anderen fehlen Angaben dazu bzw lautet in einem Fall die Mitteilung präzise: „keine“ (Mast). Die Bauern treiben ihr Vieh je nach Lage ihres Hofes in der Bauerschaft ins „Iserinckhuiser Holtz“ und in die „Send“ (Senne) oder in die „Steinhäger Heide“ und die „Oisterheide“ (wohl nach Osten, auf Osthus' Hof zu).

Ist nach der Behandlung Brackwede-Brocks und Quelles die Kulturlandschaft Ummeln in bezug auf Flurnamen kaum ergiebig, so weckt ein Blick auf die Urkatasterkarte der Gemeinde von etwa 1824⁴² doch Neugier im Hinblick auf die Flurgestaltung.

Während der größere Teil der Flur in Blöcke geteilt ist, liegt mitten in Ummeln, auf dem „Ummelner Knapp“ und östlich davon, Land in Streifenform, und zwar in zwei Gewannen. Das heißt, in Ummeln wiederholt sich, allerdings in geringerer Ausdehnung, was uns von Brack-

42 StaBi, Die Kulturlandschaft der Bauerschaft Ummeln (nach Schluckebier).

wede-Brock bekannt ist, nämlich eine Zweiteilung der Flurgestaltung: Block- und Streifenflur, diese (hier in Ummeln) auf eiszeitlich entstandenen Geländeerhebungen (Drumlins). Ein Weiteres verdient hervorgehoben zu werden. Anscheinend teilen sich insbesondere fünf Höfe in die Streifen der Gewanne: Kram und Lutger (Nr. 752), Oisterman (Nr. 745), Ruhewisch (Nr. 743) und Poilman (Nr. 739). Im nach Osten offenen Halbkreis liegen die genannten Besitzungen um diesen streifenförmig gestalteten Flurbezirk herum. So wenig wie die Flurform ist auch diese Lage der Höfe Zufall, sie sind offenbar planmäßig angelegt. In diesen Halbkreis reihen sich andere ein: Bastert, Leimkule, Timmer Johan und Heißman.

Und noch etwas: mit Ausnahme des Hofes Poilman, der dem Landesherren gehörte, waren alle aufgezählten Besitzungen Eigentum des Grafen von Rietberg (Kram und Lutger) sowie der Frau von Varendorp zu Milse. Wir wissen nur wenig über die dem Grafen von Ravensberg nicht eigenen Bauernhöfe. Es ist daher nicht möglich zu bestimmen, ob sie zu den älteren Siedlungsstellen gerechnet werden dürfen, eventuell gar die ältesten in Ummeln sind.

Ebensowenig vermögen wir zu beurteilen, ob Streifen- und Blockflur gleich alt sind oder verschiedenen Zeiten zugerechnet werden müssen. Die naheliegende Frage, wer für die verschiedenen Gestaltungsprinzipien verantwortlich ist, hat noch keine Antwort gefunden. Sollten Kloster Herford, für das in ältesten Urkunden Besitz sowohl in Brackwede-Brock als auch in Ummeln bezeugt ist, vielleicht gar Kloster Corvey Einfluß genommen haben?

Flurnamen

Brackweder Höfe, ca. 1685

Brackweder Flurnamen nach dem Brandenburgischen Bonitierungskataster⁴³

Dieses Kataster aus der Zeit um 1685 ist eine weitere Quelle für Flurnamen in unserer Gemeinde. Zum Zweck der Ertragsbewertung verzeichnet es jede einzelne Parzelle der Höfe, unterschieden nach Garten-, Acker- und Grünland, nach Wald und Teichen*

Viele der aus dem Urbar bekannten Flurnamen auf „Feld“, „Kamp“, „Braeck“ und „Broeck“ wiederholen sich in dem um 130 Jahre jüngeren Kataster: darin zeigt sich ihre Beständigkeit. Ihre Erklärung ist deshalb nicht noch einmal erforderlich. Andere Namen sind neu. Sie dürften aus der Gemeinen Mark durch Rodung in der Zwischenzeit gewonnene Flächen benennen. Für einige wenige können wir, wieder unter Berufung auf die Sprachwissenschaft, Erklärungen liefern, die Bedeutung anderer Namen liegt noch im Dunkeln. Für eine Anzahl von Parzellen können wir ihre Lage angeben.

Wir wollen die Flurnamen aller Parzellen der Brackweder Höfe abdrucken, auf Größenangaben verzichten und auch die Ergebnisse der Bodenbewertung als für unseren Zweck bedeutungslos fortlassen.

43 NW STA Ms, KDK Minden Nr. 972, Bl. 13^r-38. Kopien des Katasters liegen im Archiv des Heimatvereins.

* Garten- und Wiesenland werden von dem Feldland zwar unterschieden, jedoch nicht durch Überschriften abgehoben. Überdies wird, anders als im Urbar, Wiesenland nicht mehr in „Fuder“ (Heu), sondern wie das Acker- und Gartenland (und der Waldanteil) in Scheffel-saat Roggen gemessen. Viehweiden (in der Mark) werden für Brackwede nicht erwähnt.

Hof Aschoff (Nr. 1)

Der garte, der alte-Vaers-garte, der Nidern-garte, Das Feld beneden dem hoff, der plack furm hoff, die braecke, Ein pläckschen bey der braeck, der neue kamp, der krumme kamp, das driek-kämpgen, der Mettenkamp, der alten-Vaers kamp, die Neue Wise, die krummen-kamps wise, die große Wise, Oben der Wise zwischen dem holtz, die Wisch beym Hause, der teich auf der stoffladen

Gehöltz

Auf dem hoff, Umb die kämpe, Oben dem krummen kampe und zwischen der braeck, Gegen den krummen kamp, Im broeck, Auf der stofflade

Zu Hof Aschoff (Nr. 1):

Vier „Garten“-Parzellen gibt das Kataster an; die Namen „alte-Vaers-garte“ und „alten-Vaers-kamp“ entziehen sich unserer Deutung. Der „dreeschen-garte“ mag zu der Zeit der Katasteraufnahme unbebaut: „dreesch“ geruht haben⁴⁴

Hof Sickerman im Broeck (Nr. 2)

Der garte, Weideland darin, der Leibzuchts-garte, Weideland darin, Ein Immen-garte, Der Gertkamp, der Obere kamp, Buermans kamp, der neue kamp, der hofe-kamp, Im thomaecksel, Im Sundern, Im kleinen-sundern, der haberkamp, das Feld, der Neue garte, die neue Wisch, der lutge kamp, der Strieskamp, die Wise

Gehöltz

Im broeck, im tuhle, im stridrich, der lode(n)kamp neben der wise, die hegge bey der wise, Beym kleinen Sundern, Auff dem hoff, Auff dem alten hoff, Bey der landwehr

Zu Hof Sickerman im Broeck (Nr. 2):

Gleich auf drei abgesonderten⁴⁵ Ackerstücken („Im thomaecksel“, „Im Sundern“ und „Im kleinen-sundern“) liegen Felder von zusammen ca. 27 Scheffelsaat Größe.

Gehölz des Hofes liegt „Im broeck“, in einem dreieckig zulaufenden Stück Land: „im thule“⁴⁶ und „im striderich“, ferner „Auff dem hoff“ und „Auff dem alten hoff“, endlich „Bey der landwehr“ Das „frucht-bahre holtz“ an dieser letzteren Stelle „gehöret denen von westpfalen“

44 Jellinghaus, Hermann, Glossar.

45 Ebenda.

46 Derselbe, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, Osnabrück 1923, S. 164.

Hof Barlag (Nr. 3)

Der Garte, der Leibzuchte garte, die grosse Braeck, die kleine Braeck, daß Bonen-landt, Ufm kampe, die hofe, der dreeschen kamp, Furm Broecke, der Bans-kamp, das Lilien-broeck, Ufm Brincke, der peters-garte, der Backs-garte, Uffm Hew-Wachs, die oberste Wise, die Niderste Wise, Der teich hinter den hüchten, der oberste teich, Im Zuschlage, Weideland

Gehöltz

Auf dem hof, Auf dem alten hof, Bey der wiethucht, Im Zuschlage, In den Bonenlandes hüchten, im Broeck, Auf der alten landwehr, In den dicken hüchten

Zu Hof Barlag (Nr. 3):

„Bey der wiethucht“, „In den Bonenlandes hüchten“ und „In den dicken hüchten“ steht zum Hof gehöriger Wald; „hucht“ Stauden, Busch⁴⁷

Hof Depenbrock (Nr. 4)

Der garte, der hanf-garte, der bonen-kamp, das Vorfeld, das butenfeld, der Neue kamp, die hanfröthe, der Schuer-kamp, der Vaers-kamp, der rogen-garte, Weidel. daselbst, der obere kamp, der neue kamp beym tutern, Der Grimpenteich, **schlechte pferdeweide**, die Wise beym hause, bey der hanfröthe, die horstwisch

Gehöltz

der Zuschlag hinterm broeck, der lodenkamp oben dem braeck, Im broeck, Auf dem hof, beym hof, Im Zuschlage Weideland, Im tutern, wo das Mastholtz, Sr. Churf. Durchl. zuständig, In der horst und bey der wisch

Teiche

der teich oben dem Tutern, der niderste teich, der Ober teich, der horst-teich

Zu Hof Depenbrock (Nr. 4):

Der „hanf-garte“ und „die hanfröthe“ weisen auf Anbau der Faserpflanze Hanf hin, dem in Brackwede-Brock bodenbedingt der Vorzug vor dem Flachsenbau gegeben werden mußte.

„Der Grimpenteich“ wird als „schlechte Pferdeweide“ beurteilt, er ist offenbar trockengelegt worden, jedoch nur als minderwertiges Weideland zu nutzen.

47 Jellinghaus, Hermann, Glossar.

Hof Grise (Nr. 5)

Der garte, Im Nidern felde hinterm hause, Im garten dabey, In Sicker-mans kamp, Auf der hofe, In der grund das lange stück, in der mitteln grund, Unterm Stodtberge, Negst dem Sandhäger Leichstücke, Unterm brunsirohde oder beym käsebrinck unter Sifers berge, Unter Gehsings-berge, Unterm grönen wege, Auf der obern haardt, In der mitteln haart, Auf der nidern haart, Im holle, Oben Ostermans Leibzucht, Oben dem osterhoff, Oben hülsweden hoff, Auf den bren hegeden, Bey Oster-mans-eiche, Bey der kerkbreede, Unter Cordts grund, Oben Steinen-bäumers garten, Im otten-recke, die Wise bey Wisbroeck, Auf der Nie-lehne, der Ummeler kamp, Bey der kalkkreise, Uf der kalkkreise, Auf dem owenkampe, die Gertwisch

Gehöltz

Im Sieck, Furm Ummeler hecke, Im berg

Zu Hof Grise (Nr. 5), Voß (Nr. 8), Siverdt (Nr. 12), Sieckerman im Dorfe (Nr. 13) und Osterman (Nr. 15):

Diese Kirchdorf-Höfe haben gemeinsam, daß ein großer Teil ihres Feldlandes in Streifenform wechsellagernd in den Flurabteilungen „Unter/Ober dem grünen Wege“, auf der „Hardt“, im „Niederfeld“ und „Westenfeld“ liegt, daher heißt es immer wieder: „1 st[ück]“ Land etc. Grieses Ackerland liegt außerdem noch „Unterm Stodtberge“, „Negst dem Sandhäger Leichstücke“, „Im otten-recke“ und „Bey der kalkkreise“ Die „kalkkreise“ ist vielleicht eine Kalkgrube, wo Kalk gewonnen wurde, der beim Bau von Häusern und zum Düngen Verwendung fand.

Voß hat Parzellen „Unter der Schnepfenflucht“* und „Unterm brunsirohde“ Die Bedeutung dieses Flurnamens ist unklar.

„An der Villkuhle“, also da, wo Viehkadaver vergraben wurden, hat Voß ein ganz kleines Ackerstück^{47a}

Griese, Sievert und Sieckermann im Dorf haben größere Waldanteile „Im berg“, was soviel heißt wie im Teutoburger Wald oberhalb des Dorfes.

Hof Asholt (Nr. 6)

Der Garte, der landwehr-garte, Beym hof, der Niderthurs-kamp, Oben an der strasse, der achter-landwehrs kamp, Auf der braeck, der Wete-kamp, daß binnenfeld, der Neue kamp, der Depenrecks teich, der Klei-

* Siehe Seite 40.

47a Jellinghaus hat in dem Glossar das Verb „fillen“ und erklärt es mit „schinden“, was „Abhäuten gefallener Tiere“ meint.

ne teich, der jösgen teich, der Herms-teich, die Neue Wise, Weideland auf der braeck, der Gärskamp, der Kleine kamp, das Rott, Hew-Wachs im Heybroeck, In dem Leibzuchts-garten, die teich wise, die Wise beym hause

Gehöltz

Auf dem hof, im recke, Beym Heybroeck, im Heybroeck und beym recke, Umbs Feld, In den hüchten, In der alten wisch, im thomaecksel, in der neuen wisch, in der stofladen

Hof Kuhlbroeck (Nr. 7)

Der Garte, Cordts garte, Melcherts garte, Das Vorfeld im rübenorthe, das lütge feld, das Rott; Beneden Menckhoffs garten, in drey Wehnen; Negst dem lütgen felde, Ufm orthe, Ufm thülorthe, Trinen kamp, Westen im felde, Fur dem Ummeler hecke, Im otten recke, An den Wallhagen brincken, Oben Hülsweden hof, Bey Sickersmans garten, Hinter Grisen hause, Auf der haardt bey Vosses lande, In der mitteln haart, An der Villkuhle, In der obern haart, Unter Siferts berge, Unterm grünen wege, die Wise beym hause, Für den Wülbrincken, Auf dem owenkampe, Auf dem neuen, die heitbreede

Gehöltz

Auf dem hof, Im Broeck, in den wisch-hüchten

Zu Hof Kuhlbroeck (Nr. 7):

„Beneden Menckhoffs garten, in drey wehnen“ liegen 42 Scheffelsaat Ackerland des Hofes. Jellinghaus erklärt den merkwürdigen Ausdruck „wehne“ mit „Wende, Grenze“⁴⁸ Das Grund- und Konsensbuch (s. Seite 61) enthält die Eintragung: „in 3 Wendungen“ für dasselbe Stück Land. „Wehne“ – „Wendung“ und „Angewende, Anwand“ bedeuten „einen Feldstreifen, der beim Pflügen zunächst ungepflügt bleibt (als Wenderaum für den Pflug, als Schutzgürtel gegen Nachbargrundstücke, Hecken, Gräben) und später für sich bearbeitet wird.“⁴⁹ – Der Streifen müßte also mindestens so breit gewesen sein wie ein pflügendes Gespann lang war, aber sicher auch nicht viel breiter. – Hof Menckhoff (Nr. 11) hat auch Ackerland auf der „ersten, zweiten und dritten wehne“⁵⁰

Bei Kuhlbroeck wirkt etwas ganz eigenartig: Als einziger in Brock gelegener Hof hat er Land in Brock **und** beim Kirchdorf, und zwar u.a. auf der „haarth“ und „Unterm grünen wege“.

⁴⁸ Glossar.

⁴⁹ Der Große Brockhaus, 15. Auflage, Band 1 (1928), S. 464.

⁵⁰ In Theesen ist der Begriff noch in Straßennamen lebendig: „Die Obere Wende“, „Die Mittlere Wende“, „Die Untere Wende“

Hof Voß (Nr. 8)

Der Garte, der ruschgarte, Ein klafer-garte, Westen im felde, In der grundt, Unter der grundt, Oben des Vogts hof, Unterm Windfange, Bey der Landwehr, Auf dem Nidern-felde, Bey Sickersmans garten, In und unterm ruschgarten, Oben Brinckers kamp, Vor des Vogts garten, Hinter der Landwehr, Auf dem stuten-acker, Die breede, Unter der Schneppen-flucht, Im Holle, Unter Sivers berge, Unterm brunstrode/am Käsebrinck, Auf Knevels buerlande, Unter Hülsmeden berg, Unter dem grünen wege, In Vosses kamp

Hof Mergelkuhle (Nr. 9)

Der garte, der Kohlgarte, der Oberste kamp, das Feld, der neue kamp, die Wise oben der Kupfermühle

Gehöltz

In der horst beneden bans hof, Bey dem obersten kamp, Umb die länderey und auf dem hof (Text-Zusatz: Wegen der Mergel kuhle, daraus jährlich ein Ziemliches gelöset wird.)

Zu Hof Mergelkuhle (Nr. 9):

Der Hofbesitzer nennt sich nach einem Mergelvorkommen auf seinem Land im Luttertale; er beutet es, (zum Zweck der Düngung des Sandbodens der Höfe südlich des Teutoburger Waldes) aus und (er-)„löst ein Ziemliches“ (Stück Geld) damit.

Hof Quackernack (Nr. 10)

Der Garte, Henrichs garte, Furm hof, Auf dem felde, der Neue kamp, Vorn ufm kampe; die Wise, Sädig land und Hew-wachs; die kleine wise, der rusch-kamp

Gehöltz

Auf und über den hof, Im Broeck, Umb die kämpe, In der Wisch

Hof Menckhoff (Nr. 11)

Der garte, der Kamp furm Hoff, der kamp; An Menckhoffs-strasse, die erste wehne, die zweite wehne, die dritte wehne; der Wisch-garte; Furm Wisch-garten, fur den dornen und auff der Soren breedten; Auff die nethen stucken und aufm Soren dreeschen; die beyde kleine kämpe, die Wise, Ein teich, Geholtz oben den hoff, Auff dem hoff und kamp, furm Wischgarten

Hof Siverdt (Nr. 12)

Der garte, der garte im broeck, der klafer-garte, Auff der untersten haart, In der Mittelsten haart, Ufr korten kühlen, In der obersten haart, Bey des grisen grund, Unterm grünen wege, Oben dem grünen wege, Unter Sifers berge, Für des Baumhüters berge, Im holle, der lute kamp furm baum, Im holle, Oben Hulsweden hoff, Westen ufm felde, Auff dem Nidern felde, die Feldbaums-wise, der trüggel-teich, Auf dem Owen-kamp, Auf dem Nielehn, Auf dem harkenschlag

Gehöltz

Auf der hofe und im nidern felde, im trüggelbusch, der berg

Hof Sieckermann im Dorfe (Nr. 13)

Der Garte, der Nidernfeldts-garte, der garte beym Baum, Im kampe, Furm Wittenbrincke, Unter der Cordts-grund, Bey der hegete, Oben Austermans eiche, Im Nidern-felde, hinterm ruschgarten, Oben des Vogts hof, Oben der Gösenstraße, Hinter der Landwehr, Oben dem Käsebrinck, Oben dem Dornbusch, Auf der obern haart, Auf der Mitteln haart, Auf der nidern haart, Unterm Grünen wege, Beym haart-hecke, Hinter Grisen garten im nidern felde, Im Holle, die Wise im Broeck, Bey Wisbroecks garten, Auf dem Nielehn, Auf dem Owen-kampe, Unter dem Stadtberge, In der Nord-wellen

Gehöltz

der Berg, In der Nordwellen, Bey Buddensiecks landwehr, Im Sieck

Hof Tüterman (Nr. 14)

Der garte, der Oberste kamp, der oberste garte, der backs-garte, der kleine garte und kamp beneden dem hause, der neue kamp, Der Hew-garte, Auf dem Hew-wachs, Ein teich furm hof, Auf tutermans heide

Gehöltz

Auf und bey dem hof, Im tutern, Oben dem hof, Beym teich und an der wisch

Hof Osterman (Nr. 15)

Der Garte, der garte im otten-reck, der baums-garte, Sädig land im garten, Auf dem nidern felde, Auf der untersten haart, Auf der mitteln haart, Bey Grisen grund, Auf der Obern haart, Bey der hegete, Beym Dorn-busch, In dem Windfange, Unter dem grünen Wege, das Käsebrincks stück, Im Holle, Oben Hulsweden Western kampe, In der un-

tern Nordwellen, Oben der Leibzucht, Oben dem Otten-recke, Ober der Eiche, Oberhalb des Küsters garten, Unter der Cordts-grund, Oben des Vogts hof; Im Ottenrecke, vel zum Westen; Hinter der Landwehr, die Wise im Broeck, Auf dem Nielehn, Bey Vosses kampe, Auf dem Stadberge, In der oberen Nordwellen, Auf dem Owenkamp

Gehöltz

Im Sieck, im Osterthal, in der Stadwellen, in der Nordwellen

Hof Luttermöller (Nr. 16)

Der garte, der gerten-garte, Auff der Braecke, der oberste kamp im Hagenbroeck, der unterste kamp im Hagenbroeck, die Wise, der Schleifteich, der Mühlen-teich, der Nunnen-teich, die Bock- und öhlmühle, die Fohrt, Auff der Breen

Gehöltz

Oben dem Hagenbroeck, Auff dem Hoff und felde

Zu Hof Luttermöller (Nr. 16):

Drei Teiche gibt das Kataster für den Müller an, und der „Nunnen-teich“ scheint uns, das Wort als „Nonnenteich“ interpretiert, auf die Walkmühle der Augustinerinnen in Bielefeld hinzuweisen, welche das Ravensberger Urbar schon nennt⁵⁰

Hof Wisbroeck (Nr. 17)

Der garte, Weideland darin samt dem Immengarten; Noch ein garte, Im recke, die horst, das haberland, Negst dem papenkampe, der kleine kamp hinter dem hause; die langen stücke hinterm kampe, rottland dabey; die vier stücke hinterm kampe, der kleine kamp negst dem neuen Unland darin, In der kleinen wise, Wisewachs im garten, die kleine wise, die lange wise

Gehöltz

Umb das wischbroeck, Auff dem hoff, beym hoff

Hof Schelle (Nr. 18)

Der Garte, der kleine garte, Im Kalber kamp, der Ottenkamp, der dreeschen kamp, Zwo stücke zwischen den Sieken, Unten uffm felde, Mit-ten uf m felde, Oben auff dem felde, der kleine kamp, In der Nidern-gartens wise und ein kalbergärtgen dabey, die Niderngartens wise, die lange wise, Zwischen den Siecken

50 Nr. 807

Gehöltz

Unter im Hagenbroeck, Umb den hoff

Hof Banse (Nr. 19)

Der Garte, Unten im garten, Wisewachs darin; Der kamp furm Hause, die Haus-stette, das kämpgen oben dem hof, Im orthe, der neue kamp, Henrichs-kamp, Ein teich beneden Barlags-baume

Gehöltz

Auf dem hof, Beym hof, Auf den kämpen

Hof Wiethucht (Nr. 20)

Der garte, Noch ein gärtgen, der Bonen-garte, der große gartkamp, der neue kamp, das Neue, In den wiethuchten

Geholtz

Auf dem hof und dabey

Hof Vogt Isfordings Erben (Nr. 21)

Der garte beym Hause, Weideland darin; der Broeckgarte, Im Neuen garten, der halbe hagenbroecks garten, Vermerk am Rande: „Die Gert-wise, von der Kirche gekauft...“, Auf dem garten oben dem Hülswe-de..., der teich bey drees im dieck, der teich auf Topmans..., Fast-abendts teich, der Trüggel-teich, der theil von Grise (?), der teich in der Steinhäger heide

Hof Alf ufn kampe (Nr. 22)

Der garte beym baum, der neue garte, der alte Schellengarte, Auf der Hofe, das lahdn-stück, Auf dem Nidern-felde, In der Nidern haart

Hof Baumhüter (Nr. 23)

Der Garte beym Hause, der niderste garte, der garte beym Baum, der haarthecks-kamp, Auf der mitteln haart, Auf der nidern haart, Der Nidere kamp, die Strote, die Feldbaums Wise, Wisewachs im nidern garten, Auf dem Nielehne

Gehöltz

Im Sieck, im Nidern kampe, Im Berge

Hof Gravendrees (Nr. 24)

Der garte, der kamp in der Niemullers-heide

Hof Brincker (Nr. 25)

Der Garte, Auf dem Kampe, In der untern Nordwellen, Bey der masch,
Auf dem Nielehn

Gehöltz

Im Sieck, der berg

Hof Gesings-Kotte, die Erben ... Vogts Schultzen zuständig**(Nr. 26)**

Der Hagenbroecks-garte, der Klafer-garte, Ein Baumgarte, der Garte
im Broeck, der hagenbroecks kamp, Im Nidern felde, der oberste hel-
len kamp, der unterste hellen kamp, Auf dem Nielehn, der Gesen kamp

Gehöltz

der Schultzen-berg, Auf dem Stadtberge

Hof Becker (Nr. 27)

Der hagenbroecks-garte, Zwo stücke beym hause, hinterm Nielehne,
Dustholtz im Sieck

Hof Willm im tütern (Nr. 28)

Der Garte, Im tütern, der oberste kamp, der niderste kamp

Hof Kemper (Nr. 29)

Der garte, der Klafer-garte, Ein Baumhof, Das Sandhäger Leichstück,
ob onus vic funebris nur ad 4 1/2 gr. – Bemerkung am Rand: „ist ein
Leichweg“; Auf dem Nielehn, der Mahn-brinck

Gehöltz

Im Osterthael, im sieck

Zu Hof Kemper (Nr. 29):

Teil der Ländereien des Hofes ist das „Sandhäger Leichstück“* dem
die erklärende Randbemerkung im Kataster gilt: „ist ein
Leich[en]weg“ Dieses Stück Land wurde begangen, wenn die Leiche
eines Sandhägers zur Beerdigung von Sandhagen zur Kirche und zum
Friedhof in Brackwede gebracht werden mußte. Dieser Belastung des

* Eine von Grises Parzellen (Hof Nr. 5) lag „Nest dem Sandhäger Leichstücke“

Grundstücks und der eingeschränkten Nutzbarkeit für Kemper wegen (ob onus vic [anorum] funebris“) wird es hinsichtlich seines Ertragswertes „nur ad 4 1/2 [groschen]“ bewertet.

Hof Herm beym Mühlenwege (Nr. 30)

Im garten, im Kampe

Hof Wiethucht (Nr. 31)

Der Broeckgarte, Im garten, An der Vogelruthe

Zu Hof Wiethucht (Nr. 31):

Hier tritt erstmalig die heute als Straßename bekannte Flurbezeichnung „An der Vogelruhte“ in Erscheinung. Jellinghaus' Erklärung des Namens lautet: „Vogelstange für Schützen“⁵¹. Ob sie für Brackwede zutrifft?

Hof Joachim (Nr. 32)

Der Garte, Noch ein garte, Hinter des Vogts hof

Hof Brinckgerdt (Nr. 33)

Im Hagenbroecks-garte, Im Nidern felde, Gegen Beckers hause

Zu Hof Brinckgerdt (Nr. 33):

„3 koppe“ Land gehören zu dem Hof, und zwar liegen sie „Im Nidern felde“ „Kopfartige Landstücke, die sich vor die langen Stücke legten“, interpretiert Jellinghaus den Flurnamen „Köpfe“⁵². „Auf den Köppen“ heißt eine Straße am Ort.

Hof Steinenbaumer (Nr. 34)

Ein garte beym hause, der Hagenbroecks-garte

Hof Garten-Johan (Nr. 35)

Der garte, sädig land im garten, Vorm haarthecke (Text-Zusatz: Gehört dem gantzen dorfe, und mus er für den gebrauch das heck und den Wall unterhalten, ob onus illus nur ad 4 1/2.)

51 Glossar.

52 Ebenda. – Dasselbe gilt für Hof Fockelman (Nr. 36).

Zu Hof Garten-Johan (Nr. 35):

Der Hofbesitzer darf ein „dem gantzen dorfe“ gehörendes Stück Land, „Vorm haarthecke“ genannt, nutzen und muß für „den gebrauch das heck und den Wall [die Hecke und den Wall des Kamps] unterhalten“; deshalb wird die Parzelle mit geringeren Abgaben belastet: „ob onus illus nur ad 4 1/2 [Groschen]“

Hof Fockelman (Nr. 36)

Der Broeck-garte, sehr schlim, Im Nidern felde

Hof Hinderman (Nr. 37)

Der rusch-garte, hinterm hause, der Broeck-garte, schlim

Hof Brinckhans (Nr. 38)

Der Broeck-garte, Im Nidern felde

Hof Benter (Nr. 39)

Der Garte, Im Nidernfelde

Hof Frantz Custer modo Johan Vogt (Nr. 40)

Ein garte

Hof Kreckelers Erben (Nr. 41)

Der Klafer-garte, der garte im Broeck

Hof Des Past[ors] Kuhlmanns Wittve (Nr. 42)

Ein garte im nidern felde

Hof Feldman (Nr. 43)

Der Garte bey Wisbroeck, schlim

Hof Kuhlman (Nr. 44)

Der Garte bey Wisbroeck

Der Kupfermüller (Nr. 45)

Der Garte, der Immengarte, Dustholtz darin, Gehöltz unterm garten

Hof Knefel (Nr. 46)

Der Garte, der Broeckgarte; der Broeck-kamp, Wiedeland darin; das Baurland, Auf dem Owenkampe, der Heidkamp, der kleine Heidkamp
Gehöltz

Im Osterthael, im Sieck

Ab Hof Nr. 31 spielt Gartenland für den Besitzer eine bedeutende Rolle. Die Gartenflächen sind annähernd so groß wie das sonstige Hofland, ja es übertrifft dieses, und einige Besitzer haben nur Gartenland (z.B. Nr. 40 bis 44). In einigen Fällen hat der Taxator den geringen Ertragswert der Gärten festgestellt und dokumentiert. Er qualifiziert die Parzellen dann als „schlim“ (schlechter Boden) bzw er bezeichnet einen Garten als „sehr klein“.

Flurnamen der Bauerschaft Brackwede-Brock

nach dem Grund- und Konsensbuch⁵³

Im Abstand von acht Jahrzehnten ließe uns das Konsensbuch wieder einen Blick in die bäuerlichen Besitz- und Vermögensverhältnisse tun. Im Zusammenhang mit den Wirtschaftsflächen der Höfe begegnen wir erneut Flurnamen für Garten-, Wiesen-, Ackerland, für Teiche und Waldflächen, auch in dieser Hinsicht könnte das Dokument wieder eine Quelle sein.

Aus zwei Gründen wollen wir jedoch davon absehen, die langen Listen der Flurnamen abzudrucken. Der eine Grund ist, daß im Konsensbuch einige Höfe fehlen, so Sieckermann im Brock (Hof Nr. 2), Sieckermann im Dorf (Hof Nr. 13), Ostermann (Hof Nr. 15), des weiteren die Höfe Nr. 20 und 21 als nicht-landesherrliche Besitztümer, die von Sinn und Zweck des Konsensbuches sachlich nicht berührt wurden: Allein die landesherrlich-abhängigen Höfe waren Gegenstand des Interesses. Der wichtigere ist dieser: Seit 1685 hat sich in bezug auf Flurnamen wenig geändert. Ihre lückenlose Auflistung wäre wenig ergiebig, denn die Namen und ihre Schreibweise sind praktisch unverändert. Nur einige wenige Flurnamen seien herausgegriffen. Sie sollen Gegenstand der Erörterung werden.

Die „Wendungen“ bei den Höfen Kulbrock (Nr. 7) und Menckhoff (Nr. 11) haben wir bereits als die „wehnen“ im Brandenburgischen Bonitierungskataster derselben Höfe kennen gelernt. (s. Seite 51.) Der „Rusch-Garte“ des Hofes Voß (Nr. 8) und das Ackerstück mit dem Namen „Rusch-Kamp“ des Hofes Quakernack (Nr. 10) zeigt mit dem Wortbestandteil „Rusch-“ oder „Rüsch-“ „feuchtes, binsen- oder schilfreiches Gelände an“⁵⁴ Der Hofname Ruschenpöhler ist aus der Senne geläufig. Bei Münster liegt das weitbekannte „Rüschhaus“

Hof Polmann (Nr. 43)

Der Garten bey Westwerk, schilf

Hof Kahlman (Nr. 44)

53 NW STA Ms, Regierung Minden-Ravensberg Nr. 774, mit Eintragungen für die Bauerschaft Brackwede-Brock ab 1766. (Im folgenden immer: Konsensbuch.) Für unsere Bauerschaft liegt das Konsensbuch in Form von Kopien im Archiv des Heimatvereins vor.

54 Bahlow, Hans, Niederdeutsches Namenbuch, Walluf bei Wiesbaden 1972, S. 398; Jellinghaus, Glossar, erklärt „rusch“ mit dem Wort „Binsen“

Für den Hof Sievert (Nr. 12) wird die Berechtigung zur „Hude und Plagenmatt“ (Plagenmahd) auf vier Landstücken angegeben, und zwar „Im Mause-Teiche“, „auf der obern Schlichte“, „Auf der Todrangs Heide“ sowie „Der Trüggelteich“ (Solche Angaben finden sich im Konsensbuch nur gelegentlich.) Straßennamen in Brackwede und Senne bezeichnen in unserer Zeit grob die Lage der Areale „Mause-Teich“ und „Todrangs Heide“: ein Berg der südlichen Kette des Teutoburger Waldes heißt „Todrang“ Der „Trüggel-Teich“ könnte der Ursprung des gleichnamigen Baches gewesen sein. Er ist etwa im Winkel Enniskillener/Duisburger Straße zu denken. Den größeren Teil der „obern Schlicht“ nimmt der Sennefriedhof ein. Eine Namensdeutung ist allein bei „Togdrang“ möglich. Die Todrang waren ein altes Ministerialengeschlecht, Vorgänger derer von Spiegel in Senne und Bielefeld*

Der Hof Scheele (Nr. 17) hat einen „neuen Zuschlag“: ein ihm neu zugeschlagenes, von dem Besitzer neu erworbenes Stück Ackerland auf der Kupferheide in der Größenordnung von (insgesamt) 12 Morgen ausgewiesen. Während alle älteren Hofländereien der alten Besitzungen in „Scheffelsaat“ angegeben werden, sind für die neugewonnenen und erst neu gerodeten Parzellen Flächenangaben in (Preußischen) Morgen üblich.

Unter mehreren Teichen des Hofes Luttermöller (Nr. 18) kommt einer mit dem Namen „Nummen-Teich“ vor. Es kann sich dabei nur um den uns bereits aus dem Brandenburgischen Kataster bekannten „Nunnen-Teich“ (Nonnenteich) handeln. Wir führen den Namen hier als Beispiel für eine Verballhornung an.

Der Hof Gravendrees (Nr. 28) hat neues Feldland „im Lager unterm Postwege“ in einer Größe von ca. 3 1/2 Morgen gewinnen können. Warum es da „im Lager“ heißt, im Winkel zwischen der heutigen Straße „Lönkert“ und der Artur-Ladebeck- und Gütersloher Straße, war nicht herauszufinden. Mit dem „Postweg“ ist die Straße von Bielefeld nach Brackwede angesprochen, welche von der Preußischen Post befahren wurde. Sie verkehrte zwischen Berlin und Kleve. „Lönkert“

gewannung im nachhinein bezeichnet die Verballhornung des ursprünglichen Namens für Poststraße.

Im 18. und 20. Jahrhundert verbreitete die Kartoffel sich als Hauptnahrungsmittel und in den Industriestaaten auf weiterem Weg in den Haushalt.

* Der Name steht auf der Tafel neben der Tür des „Spiegels Hofes“ an der Kreuzstraße. Das Substantiv „todrank“, nicht der Name der Familie, kommt in einem Schreiben Bischof Heinrichs von Münster an Herzog Wilhelm IV. von Jülich.... Grafen von Ravensberg, vom 6.10.1494 vor. Darin geht es um die bereits geschehene Umleitung der (Ems-) Lutter nach Bielefeld. Es heißt da: „(...) dat zu uns unde unsenne stichte von Munster sodane unbehoerliken vlottes todrank sulches waters verlaten unde laten deme water zynen gank (...)“ (Vgl. Vollmer, B., Urkundenbuch der Stadt und des Stiftes Bielefeld, Bielefeld 1937, Nr. 1162.)

in der Schreibweise „Lüentkert“, „Loincker“ tritt uns als Ortsbezeichnung und Flurname erstmals, und zwar bei den Höfen Baumhütter oder Becker (Nr. 48) und Herm vorm Holte (Nr. 50) entgegen. Ersterer besitzt da ein Waldstück, Letzterer mäht da Plaggen. Man hat „Lönkert“ als „Sperlingswald“ („lünig“⁵⁵ Sperling⁵⁵ und „kert“⁵⁶ „hardt“⁵⁶ Wald) gedeutet. Eine Bergkuppe oberhalb Brackweddes heißt heute Lönkert (213 Meter über NN).

In dem Winkel, welchen die Straßen Windfang – Am Frölenberg und Bodelschwingstraße bilden, hatte der Hof Kemper (Nr. 33) einen Waldteil, genannt die „Mordege“ Mord und Totschlag haben da keineswegs stattgefunden und dem Ort den Namen gegeben. Vielmehr hat eine moorige Stelle: „mor[d]t, moort, mörte“⁵⁶ für die Parzelle Pate gestanden. Längst ist der Flurname hier ungebräuchlich und das alte Wort unbekannt. Bei Schwalenberg jedoch findet der Wanderer einen Berg, der „Das Mörth“ heißt – und auf der Höhe den Rest eines Hochmoors trägt.

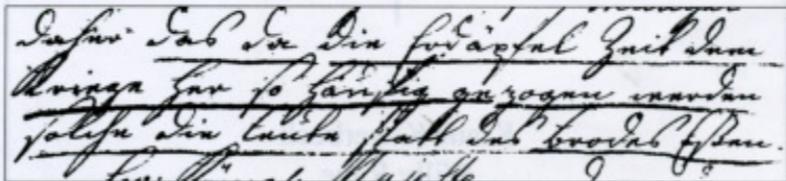
55 Jellinghaus, Glossar.

56 Ebenda.

1769 – Zum ersten Mal wird im Amt Brackwede Kartoffelanbau erwähnt

Von Karl Beckmann

Die erste Erwähnung des Kartoffelanbaus im Amt erfolgt im Zusammenhang mit einer Beschwerde. Unter dem Datum des 30. November 1769 schrieb der Müller der Hammer Mühle*, „Meister Stegemann g[enannt] Niedergassel“, einen Brief an König Friedrich II. von Preußen und bat um (nochmalige) Berichtigung der bei der Verpachtung der Mühle zu hoch angesetzten Zahl der (Zwangs-)Mahlgenossen, also der Bauern, die an der Hammer Mühle ihr Getreide mahlen lassen mußten¹ Nach der Zahl der Mahlgenossen bemaß sich die Höhe der Mühlenpacht und letztlich der Gewinn des Müllers. Zwei andere Gründe führte der Müller in dem Brief noch dafür an, daß seine Einkünfte niedriger als erwartet ausfielen. Der eine war, daß der Mahlbetrieb Unterbrechungen erlitt, weil das Wasserangebot der Lutter „ofter malen“ unzureichend war, der andere, daß Kartoffeln zu Lasten des Brotgetreides angebaut würden. Zu Zeiten, schrieb Stegemann, „fehlet es an Korn, und rühret dieser Mangel daher [,] das[s,] da die Erdäpfel zeit dem [Siebenjährigen] Kriege hir so häufig gezogen werden [,] solche die Leute statt des Brodes Eßen.“



Darfür hab ich die für äpfel zeit dem
Kriege zu so häufig gezogen worden
solche die Leute statt des Brodes Eßen.
Lutter Mühle 9

Aus dem Brief des Müllers

Seit dem 7jährigen Kriege wurden also im Amtsgebiet verstärkt Kartoffeln, und zwar in den Gärten, erzeugt, und mindestens auch regional gewannen sie zunehmend Bedeutung als Nahrungsmittel und Konkurrenz für Getreide²

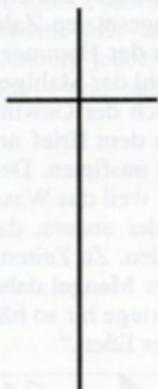
Im 19 und 20. Jahrhundert eroberte die Kartoffel sich den Rang eines Grundnahrungsmittels erst in den Industriestaaten und später rund um den Erdball.

* Die Hammer Mühle lag an der „Weser-Lutter“ in Höhe der heutigen Firmen Thyssen-Schulte/Oetker-Werke (chemals Spinnerei Vorwärts).

1 NW STA Ms, KDK Minden VI Nr. 310, Band 1, Bl. 194.

2 Ebenda. Aus einem anderen Brief, von 1770, geht hervor, daß der Kartoffelanbau seit dem Kriege in der ganzen Grafschaft Ravensberg starke Verbreitung gefunden habe.

**Wir gedenken
der verstorbenen Mitglieder
des Heimatvereins:**



Klaus Kokerbeck
Willy Rahe